

Gemeinde Kastl



Gestaltungshandbuch





Abb. 2 - Erster Bürgermeister Hans Walter

"Kastl – von der Natur umarmt!": Die Ortschaft Kastl ist nicht nur in einer einmaligen Landschaft eingebettet, sondern wird auch durch seine althergebrachte Siedlungsstruktur geprägt. Beim genauen Betrachten der Anordnung der einzelnen Liegenschaften ist sogar noch die mittelalterliche Entstehung des Ortes während der einzelnen Siedlungsepochen zu erkennen. Im Zentrum steht eindeutig das Ensemble aus Pfarrkirche, Pfarrhof und dem Rathaus verbunden mit den Anwesen am Dorfplatz rund um das Kriegerdenkmal. Der Gemeinderat Kastl hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, diesen wertvollen Bestand besonnen und fortwährend weiterzuentwickeln, um einerseits dem Anspruch an ein zeitgemäßes Wohn- und Lebensumfeld nachzukommen und zugleich das Ererbte behutsam zu erhalten. Dies alles ist aber nicht nur Aufgabe des Gemeinderates, sondern betrifft alle, die hier leben und arbeiten.

So sollte künftig bei jeder Sanierungs-, Umbau- oder Neubaumaßnahme darauf geachtet werden, dass der unverwechselbare Charakter der Ortschaft, der sich bereits seit Jahrzehnten positiv entwickelt hat, erhalten wird. Nur so bleibt unsere Identität auch für kommende Generationen erhalten. Mit dem nun erstellten und veröffentlichten Gestaltungshandbuch soll der Fokus auf zahlreiche prägende Details gelegt werden, welche wir für die Zukunft als besonders erhaltens- und wünschenswert erachten. Weiterhin wollen wir damit Schwerpunkte definieren, die für alle Bauherrn und Architekten bzw. Handwerker als Leitlinien für eine gelungene Maßnahme Vorbild sein sollen. Diese wurden durch eine umfangreiche Bestandsaufnahme auf Grundlage der vorhandenen Bausubstanz definiert und schriftlich bzw. bildlich dargelegt. Die zahlreichen Vorschläge sollen auch für eine durchdachte Planung dienen und ein neues modernes Bewusstsein für das, was unsere Eltern und Großeltern erschaffen haben, stärken

So gibt es neben den klassischen Fördermöglichkeiten durch die Städtebauförderung nun auch ein kommunales Förderprogramm der Gemeinde Kastl, welches am 1. Januar 2023 in Kraft getreten ist. Damit möchte die Kommune einen weiteren Beitrag zur Sanierung und zum Erhalt der ortsbildprägenden Gebäude leisten, um mögliche Leerstände langfristig zu vermeiden.

Nutzen Sie bitte deshalb die Möglichkeiten, lassen Sie sich frühzeitig fachkundig beraten und leisten Sie Ihren Beitrag für einen beispielhaften Erhalt unser Ortschaft Kastl.

Herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft!

Hans Walter

Erster Bürgermeister



INH	NHALT				
A	GRUNDLAGEN				
1.	ANLASS UND ZIELSETZUNG	8			
2.	STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG	10			
3.	GESCHICHTE	12			
4.	ORTSSTRUKTUR	14			
5.	FACHBEGRIFFE	16			
В	GESTALTUNGSRICHTLINIEN				
6.	BAUKÖRPER	20			
7.	FASSADEN	22			
8.	TÜREN UND TORE	26			
9.	FENSTER	28			
10.	VERDUNKLUNG UND VERSCHATTUNG	30			
11.	LADENGESTALTUNG	32			
12.	DÄCHER	34			
13.	SONNENERGIE	40			
14.	GRÜN- UND FREIFLÄCHEN	42			
15.	EINFRIEDUNGEN	44			
16.	BARRIEREFREIHEIT	46			
C	ANHANG				
16.	DENKMALLISTE	50			
17.	QUELLENANGABEN	54			
18.	IMPRESSUM	56			
	BEIBLATT: KOMMUNALES FÖRDERPROGAMM / GELTUNGSBEREICH				

GRUNDLAGEN

ANLASS UND ZIELSETZUNG

Das vorliegende Gestaltungshandbuch richtet sich an interessierte Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Kastl. Das Handbuch gibt anhand positiver und negativer Beispiele (Fotos und Zeichnungen) Hinweise und Ideen für eine ortstypische Gestaltung des Ortskerns und hilft bauliche Fehlentwicklungen zu vermeiden. Durch regionaltypische Gestaltungsmerkmale, die Verwendung von einheimischen Materialien und naturverträgliches Bauen soll eine Verbesserung des Ortsbildes erreicht werden.

Das Gestaltungshandbuch zeigt beispielhaft, wie Kastl gegliedert ist, welche Formen den Ort prägen, welche Elemente dem Baukörper eine gute Gestalt geben und wie Farben und Materialien eingesetzt werden können.

Ziel des Gestaltungshandbuches ist es

- das Ortsbild, das Wohnumfeld und die Aufenthaltsqualität für Bewohner und Besucher zu verbessern.
- die Außenwirkung der Gemeinde (Image) und die Identifikation der Kastler Bürgerschaft mit ihrer Heimatgemeinde zu stärken.

Die Bauherren sollen dabei nicht in ihren Rechten beschnitten oder gegängelt werden. Vielmehr sollen die Ausführungen des Handbuches als konstruktive Hilfestellung zu einem bewussten und jeweils situationsgerechten Umgang mit historischer Bausubstanz verstanden werden und Spielräume zwischen Konservieren und zeitgemäßer Weiterentwicklung aufzeigen.

Das Gestaltungshandbuch ist nicht rechtsverbindlich, sondern möchte für den richtigen Umgang mit der historischen Bausubstanz sensibilisieren. Darüber hinaus gelten die gesetzlichen Vorschriften wie z. B. Denkmalschutzrecht auch weiterhin und deren Vorschriften haben gegenüber den Aussagen des Handbuches Vorrang. Bei denkmalgeschützten Gebäuden ist vor einer Sanierung / einem Umbau immer die bauliche Umsetzung mit der Unteren Denkmalschutzbehörde am Landratsamt Tirschenreuth / dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege abzustimmen.

In Kombination mit dem Kommunalen Förderprogramm (siehe Beiblatt) besitzt die Gemeinde Kastl nun die Möglichkeit, gezielt privates Engagement zu fördern. Das bedeutet, dass für eine Baumaßnahme innerhalb der Grenzen des Sanierungsgebietes Zuschüsse gegeben werden können, wenn den Empfehlungen dieses Handbuches entsprochen wird. Die Gemeinde Kastl bietet allen Interessierten einer Sanierungsmaßnahme im Sanierungsgebiet eine kostenlose Erstberatung durch einen städtebaulichen Berater an.

Ziel: Erhalt des historisch gewachsenen, typischen Ortsbildes



Abb. 3 - Blick von Hauptstraße Richtung Kirche

Ziel: Erhalt der ortstypischen Straßen und Platzräume und Verbesserung des Wohnumfeldes



Abb. 4 - Positiv: Straßenraum in Kastl

Ziel: Dem Baustil entsprechende, materialgerechte Sanierung und Gestaltung der Gebäude



Abb. 5 - Positiv: Objektgerechte Sanierung

ANLASS UND ZIELSETZUNG

Details zum Förderprogramm und dem Ablauf können dem Beiblatt zu dieses Handbuches entnommen werden.

Immer mehr Menschen wünschen sich in einem historischen Gebäude zu wohnen. Der Charme von Altbauten liegt in ihrem individuellen Charakter und der besonderen Atmosphäre. Bei der Sanierung eines historischen Gebäudes ist deshalb darauf zu achten, nicht unbedingt nur den eigenen Geschmack oder derzeit modische Trend zu verwirklichen. Vielmehr sollte das Gebäude im Stil seiner Entstehungszeit in Stand gesetzt werden.

Häufig werden historische Gebäude nur laienhaft oder für den jeweiligen Baustil untypisch saniert.

Oft werden Fassaden hinter dicken Schichten von Styropor und Einheitsputz versteckt. Zum Teil werden auch wichtige Bauteile zerstört, abgeschlagen oder verkleidet. Auch unpassende, neue Fenster, Türen, An- und Aufbauten beeinträchtigen das gesamte Erscheinungsbild von historischen Gebäuden.

Umso wichtiger ist es in Zukunft, die noch vorhandenen Fassadengliederungselemente und typischen Details an den historischen Gebäuden zu bewahren.

Ein einzelnes Gebäude kann mit seinem Erscheinungsbild ein ganzes Straßenbild verändern. Aus diesem Grund darf ein Gebäude nicht nur einzeln betrachtet werden, sondern immer im Kontext mit seiner Umgebung.

Wenn es gelingt, die Interessen des Einzelnen im Einklang mit dem Anliegen der Ortsgestaltung zu verwirklichen, wird das Ortsbild von Kastl lebenswert, attraktiv und unverwechselbar werden.

2 STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Lage der Gemeinde Kastl

Im Tal der Haidenaab liegt die Gemeinde Kastl, eingebettet zwischen Hessenreuther Wald und dem erloschenen Vulkan Rauher Kulm. Kastl befindet sich im Oberpfälzer Landkreis Tirschenreuth. Nordöstlich der Gemeinde liegt der 544 Meter hohe "Kastler Berg". Die Pfarrkirche St. Margaretha, eine spätgotische Hallenkirche, ist das Wahrzeichen des Ortes.

Gemeindeteile und Einwohner

Zu Kastl gehören 13 Gemeindeteile. Zwischen 1988 und 2022 stieg die Einwohnerzahl von 1244 auf 1450 um 206. Nach dem Regionalplan Oberpfalz-Nord liegt Kastl in einem Raum mit besonderem Handlungsbedarf.

Verkehr

Verkehrstechnisch liegt Kastl günstig im Städtedreieck Bayreuth, Weiden, Marktredwitz und hat mit der Staatsstraße 2665 eine direkte Verbindung zur B 22 und B 299 und damit auch an die Autobahnen A 9 und A 93. Durch den Ortskern selber führt von Norden kommend Richtung Trabitz die Hauptstraße des Ortes.

Siedlungsentwicklung

Ab dem **16. Jahrhundert** bildet das Dorf mit der katholischen Kirche das Zentrum und die erste Siedlungskeimzelle. Der nebenstehende Plan zeigt den Dorfkern, der aus Gehöften, Gebäuden sowie dem früheren Dorfweiher besteht. Die Gebäude gruppieren sich vor allem an der Hauptstraße entlang, um die Pfarrkirche mit Kirchhof und dem ehemaligen Schulhaus (heute Rathaus).

Zwischen **1930-1945** erfolgte die erste nennenswerte Siedlungsentwicklung. Es entstand eine Siedlung von mehreren Wohneinheiten im Nordwesten des Gemeindegebietes (entlang der Von-Lindenfels-Straße) in Richtung des Gemeindeteils Wolfsramshof. Das gleichnamige Schloss mit seiner Landwirtschaft spielte in dieser Zeit eine bedeutende Rolle für den Ort. Mit dieser Ansiedlung wuchsen Wolframshof und der Ortskern räumlicher näher zusammen.

Nach dem Bau der neuen Schule **um 1960** setzte rund um die Schule nördlich des Ortszentrums ein Bauboom mit Wohnhäusern ein.





In den **1970er** Jahren wurde durch die Verleguung der Staatsstraße der Durchgangsverkehr im Ort verringert. In dieser Zeit wurde auch das größte Wohngebiet im Osten am "Kastler Berg" erschlossen

Anfang der **1990er** Jahre entstand südlich des Kastler Berges ein weiteres Siedlungsgebiet. Um das Jahr **2000** wurde die Siedlungserweiterung "Am Bühl" für viele junge Familien südöstlich des Ortskerns realisiert. **2014** entstand das Baugebiet am Flurweg. Im Jahr **2017** erfolgte eine Siedlungserweiterung am Heckenring. **2022** wurde Am Lerchenbühl das bisher letzte Baugebiet erschlossen.

Leben und arbeiten

Kastl war früher ein typisches Bauerndorf, in dem die Menschen neben Handwerksbetrieben und Krämerläden fast ausschließlich von der Landwirtschaft lebten.

Im Laufe der Jahre hat sich die Gemeinde durch wirtschaftliche und politische Entwicklungen stark verändert. Heute gibt es nur noch wenige landwirtschaftliche Betriebe im Ort – einige alte Bauernhöfe und historische Scheunen erinnern noch an die damalige Zeit. Kastl ist damit zu einer modernen Wohngemeinde geworden.

Die im Zuge der Erweiterung des Grafenwöhrer Truppenübungsplatzes gebauten Häuser stehen unweit der Dorfmitte und bilden ein "amerikanisches Viertel" für ca. 40 US-amerikanische Mitbürger.

Im Gemeindegebiet Kastl gibt es heute eine Schule, ein Kinderhaus, eine katholische Kirche, Bankautomaten, Frisörladen, Allgemeinarzt, Zahnarzt, Physiotherapie, Massagepraxis, Werbeagentur, Dachdeckerbetrieb, Bauunternehmen und drei Feuerwehren. An der Staatsstraße teilen sich Bäckerei mit Café und Metzgerei ein Ladengeschäft.

Die größten Arbeitgeber des Ortes sind die Firma IEM Fördertechnik GmbH, das Bauunternehmen Johann Heining und die Firma Extraktion Heinrich Hoven GmbH.

Leider sind in der Gemeinde kaum Läden bzw. Gastronomiebetriebe vorhanden. Das Angebot an Arbeitsplätzen im Ort ist eher gering, daher pendeln viele Kastler Bürger zu ihrem Arbeitsplatz außerhalb der Gemeinde.

Viele Einwohner des Ortes engagieren sich in ihrer Freizeit in den Vereinen Kastls. Auch die kirchlichen Feste werden von den Einwohnern zusammen gefeiert, wie beispielsweise der seit 1950 stattfindende Erntedankzug.

3 GESCHICHTE

In Bayern gibt es mehrere Gemeinden, die den Namen "Kastl" tragen. Dabei gibt es für den Ortsnamen Kastl verschiedene Ursprungsformen (z.B.: "Kasten" = Speicher; "Castell" = Festung/Burg; "Castulus" = römischer Märtyrer). Für den Ort Kastl bei Kemnath kommt aus den oben aufgeführten Ursprungswörtern nur die Ableitung von "Speicher" in Frage. Dies geht auf eine Regelung zurück, wonach man früher Beamten Grundstücke von der Gemeinde oder von der Grundherrschaft zuwies und dafür einen Getreidezins forderte, also eine Art Naturalsteuer. Dazu war ein Aufbewahrungsort notwendig, ein Speicher oder "Kasten", der vom "Kastenamt" (heute: Finanzamt) verwaltet wurde.

Seit **1119** ist das Gebiet um Kastl im Besitz der Landgrafen von Leuchtenberg nachweisbar.

1244 und **1270** wird der namensgebende Hauptort der Gemeinde durch Nennung des Pfarrers von Kastl als Urkundenzeuge und im Wittelsbachischen Herzogsurbar von **1285** durch Erwähnung der Pfarrkirche St. Margaretha als heutiges bauliches Wahrzeichen genannt.

Seit Ende des **13. Jahrhunderts** übte das Patronatsrecht der Pfarrei das Kloster Speinshart aus.

Ab dem **späten 15. Jahrhundert** gab es vermutlich eine Pfarrschule im Ort.

Im **16. Jahrhundert** bestand die Ortschaft Kastl nur aus vier ganzen Höfen, 24 Gütern und einem Gütl

Ein geschichtlicher Höhepunkt der Ortschaft war die gewonnene Schlacht gegen eine Franzosentruppe am 26. August **1796**. Die Kastler Bauern traten den mit Schusswaffen ausgerüsteten Franzosen nur mit Mistgabeln entgegen und konnten sie so von einem Überfall auf die Nachbarstadt Kemnath abhalten. Dies war jedoch nur möglich, da die Soldaten in der Nacht zuvor einiges über den Durst getrunken hatten.

Zu Beginn des **19. Jahrhunderts** bestand der Ort bereits aus 37 Anwesen. Innerhalb des damaligen Gemeindegebietes hatten sich auch drei Landsassereien entwickelt, von denen die leuchtenbergischen Lehen Wolframshof und Unterbruck die Ältesten sind.

Die Beziehungen der Gemeinde zu den Landgrafen von Leuchtenberg werden im Gemeindewappen durch das Leuchtenberger Wappen, den blauen Balken im silbernen Feld dargestellt. Die beiden Drachenflügel, Teile des Attributs der hl. Margaretha, erinnern an die spätgotische Pfarrkirche und an das Kloster Speinshart.



Abb. 7 - Älteste Ansicht von Kastl, gemalt zwischen 1835-1840



Abb. 8 - Schlacht bei Kastl 1796, Gemälde Mitte 19. Jahrhundert



Abb. 9 - Wappen von Kastl





Abb. 11 - Gänseschar auf dem Dorfplatz vor dem Gasthaus Raps, um 1920



Abb. 12 - Blick auf die Hauptstraße, 1906



Abb. 13 - Blick von der Dorfstraße zur Kirche, Ende der 1930er Jahre



Abb. 14 - 500-Jahr-Feier, Hauptkirche

GESCHICHTE 3

Im Friedhof Kastl befindet sich ein sogenannter "Bonifatiusstein". Dies ist eines der ältesten Denkmäler des Landkreises Tirschenreuth. Auf diesem Stein ist eine Scheibenkreuzplatte eingemeißelt, die auch im Wappen der Gemeinde enthalten ist. Man sagt, dass Bonifatius, als Zeichen seines Wirkens, diese Steine überall dort hinterlassen hat, wo er um ca. 1000 n. Chr. als Missionar tätig war. Ein weiterer Stein befindet sich im Schloss Wolframshof

Ab **1816** gab es eine Knaben- und eine Mädchenschule im Dorf.

Nach An- und Umbauten wurde schließlich **1891** ein neues Schulhaus in der jetzigen Egerländerstraße errichtet.

Im Juni des Jahres **1830** wurde Kastl von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht - vieles im Ort und in den Nachbargemeinden wurde zerstört.

1913 Anschluss an das Stromnetz

1930 Bau der Wasserleitung in Handarbeit.

Kastl wurde im Ersten und Zweiten Weltkrieg weitestgehend verschont. Im April 1923 wurde das Kriegerdenkmal am Kirchplatz (Dorfplatz) für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges eingeweiht. 1954 wurde hier außerdem der Toten und Vermissten des Zweiten Weltkrieges gedacht.

In den Zeit der Flurbereinigung (1960er Jahre) wurden die Verbindungsstraßen zu den umliegenden Dörfern befestigt.

1963 Bau der neuen Schule

Der Bau der Umgehungsstraße am Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre.

In den **70er Jahren** entstand an der Haidenaab das neue Sportgelände.

Text 1. - Geschichte, siehe Seite 55

ORTSSTRUKTUR

Ortsstruktur

Der Ort Kastl liegt im Landkreis Tirschenreuth, im Regierungsbezirk Oberpfalz in Bayern auf einer Höhe von 460m ü. NN. Kastl nimmt eine Fläche von ca. 25 km² ein. Westlich vom Dorf schlängelt sich von Nord nach Süd die Haidenaab vorbei. Nordöstlich der Gemeinde schmiegt sich der leicht gewölbte Kastler Berg in die Landschaft.

Kastl war im alten Ortskern ursprünglich ein typisches Haufendorf. Ein Haufendorf zeichnet sich durch seine unregelmäßigen Straßen- und Wegeverlauf aus, der auf eine ungeplante Besiedlung zurückzuführen ist. Bei einem Haufendorf stehen die Gehöfte ohne bestimmten Plan, oft unregelmäßig beieinander, doch meist so, dass sie immer durch Gärten oder unbebaute Flächen etwas voneinander getrennt sind. Haufendörfer sind die am weitesten verbreitete historische Siedlungsform zum Beispiel im Süden Deutschlands.

Auch heute noch weist die Gemeinde einen unregelmäßigen Ortsgrundriss auf. Die Anwesen, die sich um die Pfarrkirche versammelt haben, liegen seit Jahrhunderten eng beieinander. An der Hauptstraße reihen sich hauptsächlich ehemalige Bauernhöfe mit Nebengebäuden und größeren Gärten. In den neueren Baugebieten findet man eine typische Siedlungsstruktur mit Einfamilienhäusern mit anschließenden Garten vor. Einzelne Bauernhöfe sind auch außerhalb des eigentlichen Ortskerns zu finden.

Im Süden des Ortes befinden sich ein kleines Gewerbegebiet mit größeren Gebäuden und Freiflächen.

An der heutigen Bachgasse befand sich einst der Teich der Gemeinde, von dem die Bewohner neben dem Dorfbrunnen ihr Wasser holten. Den Dorfteich gibt es heute leider nicht mehr. An dieser Stelle wurde ein Parkplatz mit angrenzender Wiese geschaffen.

Plätze

Im Ortskern von Kastl gibt es zwei Plätze – den Lindenplatz und den Kirchplatz. Auf dem heutigen Lindenplatz standen ehemals zwei Wohnhäuser, die bei einem Brand im Jahr 1928 zerstört wurden. Einen Teil dieser Fläche erwarb die Gemeinde Kastl. Diese Fläche wurde rege als Festplatz genutzt. Heute lädt die kleine Grünfläche zum Verweilen ein.

Der Kirchplatz war mit seinem Brunnen und Dorfbackofen der eigentliche Dorfplatz von Kastl. Am Dorfbrunnen wurde noch vor ca. 100 Jahren Wasser geholt. Der Dorfbrunnen wurde leider entfernt. Auch der Backofen wurde im Jahr 1954 abgerissen.



ORTSSTRUKTUR

Heute bilden das Kriegerdenkmal, die angrenzenden giebelständigen Gebäude und die Pfarrkirche den Mittelpunkt des Ortes.

Straßen

Von Kemnath im Norden kommend, schlängelt sich die Hauptstraße mit verschiedenen Richtungsänderungen durch Kastl Richtung Süden. Die Hauptstraße führt am Lindenplatz und Kirchplatz vorbei; von ihr zweigen Nebenstraßen ab. Die Hauptstraße wurde erst 1935 asphaltiert; vorher war sie bei schlechtem Wetter oft unpassierbar.

In den 70er Jahren wurde mit der Staatsstraße 2665 eine Umgehung um Kastl fertig gestellt, um den Durchgangsverkehr im Ort zu minimieren. Diese Ortsumgehung brachte einerseits eine erhöhte Wohnqualität mit sich. Andererseits wurde durch den Bau der Staatsstraße das Dorf in zwei Hälften geteilt.

Bauwerke

Das Ortsbild von Kastl wird hauptsächlich von der dreischiffigen gotischen Hallenkirche St. Margaretha geprägt. Die katholische Pfarrkirche steht auf einer Anhöhe im Nord-Osten des Ortskerns am Westhang des Kastler Berges. St. Margaretha wurde im Laufe der Jahre mehrfach umgebaut und verändert. Im Friedhof steht der sogenannter Bonifatiusstein.

Ein weiteres herausragendes Bauwerk ist das denkmalgeschützte Schloss Wolframshof auf einer Insel der Haidenaab nordwestlich der Ortsmitte von Kastl. Auch hier findet man einen Bonifatiusstein. Die ebenfalls noch erhaltene Mühle des Schlosses steht an der Westseite des Mühlbaches.

Die Gemeinde war früher hauptsächlich von landwirtschaftlichen Gehöften geprägt. Heute sind diese alten Bauernhöfe zum größten Teil als Wohnhäuser umgebaut. Die Nebengebäude werden häufig nur noch als Lager genutzt oder stehen leer.



Brüstungsband

Das Brüstungsband, oder auch (Gurt-) Gesims genannt, ist ein horizontales Bauglied, das aus einer Wand hervorragt. Ein Gesims dient der Gestaltung von Wandflächen und Fassaden.

Ecklisenen/Eckquaderung

Die Ecklisene, auch Mauerblende genannt, ist eine schmale und leicht hervortretende vertikale Verstärkung der Wand, die zur Gliederung, Betonung und Verzierung von an sich glatten Mauerwerksfassaden dient. Statt Ecklisenen findet man bei historischen Gebäuden häufig Eckquaderungen. Als Eckquaderungen werden glatt oder grob behauene Werksteine an der Gebäudeecke des Bauwerks bezeichnet.

Fenster-/Tür- Faschen und Gewände

Faschen und Gewände sind die gestalterisch abgesetzten Umrahmungen von Fassadenöffnungen in Gebäuden, üblicherweise um Fenster (Fensterfasche, -gewände) und Türen (Türfasche, -gewände) herum. Faschen und Gewände können aus der Wandfläche plastisch hervortreten, oder vertieft sein oder auch nur farblich gestaltet sein. Traditionell bestehen Faschen und Gewände aus einer Holzverkleidung (z. B. bei Fachwerksgebäuden), Werksteinen oder Putz.

First

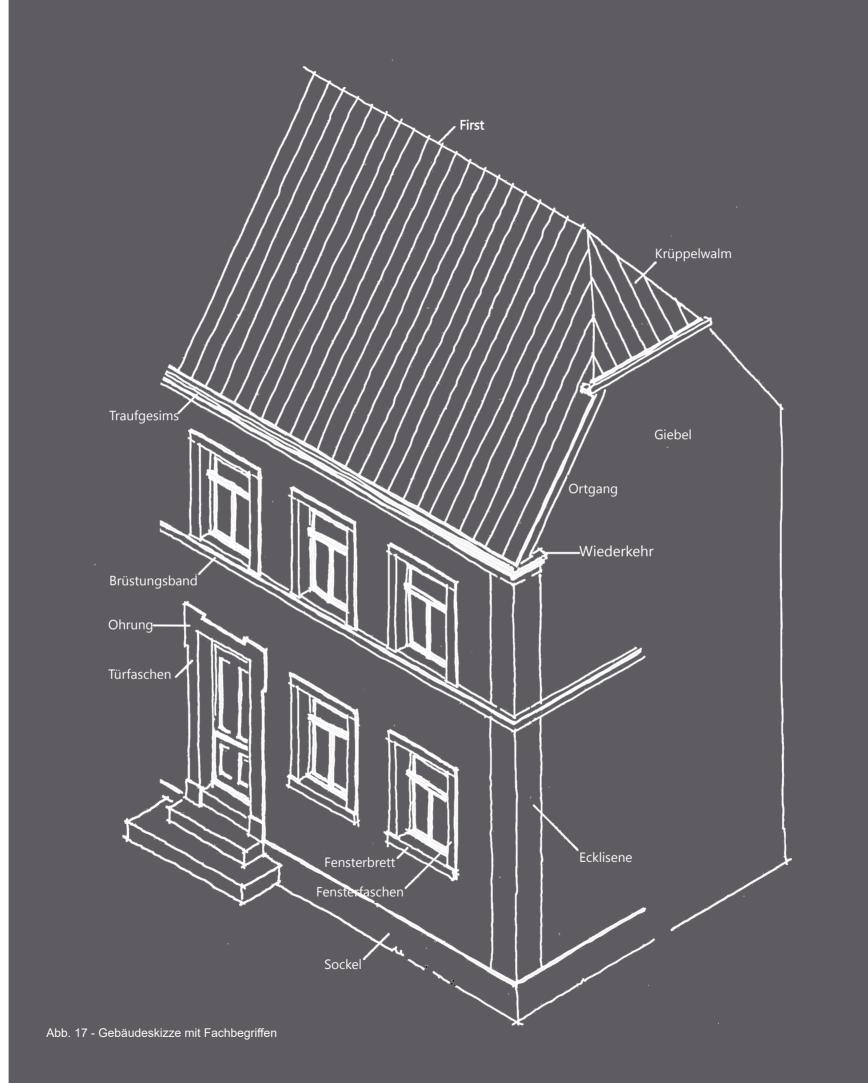
Als Dachfirst (kurz First) bezeichnet man die meist waagerechte obere Kante eines Satteldaches oder anderer Dachformen.

Giebel

Als Giebel bezeichnet man die Wandflächen seitlich des Daches. Beim klassischen Satteldach ergibt sich eine dreieckige Fläche.

Krüppelwalm

Ein Krüppelwalmdach ist eine vom Satteldach weiterentwickelte Dachform. Bei dieser Dachform ist nicht der gesamte Giebel, sondern nur der obere Teil abgewalmt .





Traufgesims

Das Traufgesims ist das oberste, horizontale Bauglied eines Bauwerks, das aus einer Wand hervorragt.

Ohrung

Als Ohren oder Ohrung bezeichnet man die vorspringenden Ecken von Rahmen bei Fenstern und Türen. Objekte mit Ohren bezeichnet man auch als geohrt.

Ortgang

Der Ortgang ist der seitliche Abschluss der Dachkanten des geneigten Daches an der Giebelseite.

Wiederkehr

Unter Wiederkehr versteht man bestimmte orthogonal ausgerichtete Anbauten an Fassade oder Dach von Gebäuden.

Text 2. - Fachbegriffe, siehe Seite 55



6 BAUKÖRPER

Baukörper und Proportion

Unter Baukörper wird das Gesamtvolumen eines Gebäudes verstanden. Funktion, Konstruktionsprinzipien, gesellschaftliche Rolle der Auftraggeber, Zeitgeschmack, Klima etc. beeinflussen den Baukörper, der sich geänderten Randbedinungen anpasst. So ist im Laufe der Jahrhunderte die für die nördliche Oberpfalz typische Hausform entstanden

Typisch ist in der Regel ein längsrechteckiger Grundriss, d.h. die Häuser sind wesentlich länger als breit. Die Bauwerke "wachsen aus dem Boden heraus", ohne stark abgesetzten Sockel und mit höchstens 1-2 Stufen über dem Gelände. Die Häuser weisen immer einen klar erkennbaren Kubus auf, eine Fassade ohne nennenswerte Vor- und Rücksprünge.

Bei geplanten Maßnahmen soll daher darauf geachtet werden, dass Gebäude auf einer rechteckigen Grundform zu errichten sind (keine abgerundeten oder abgeschrägten Ecken). Auf Vor- und Rücksprünge sollte verzichtet werden.

Besonders sollte auf die Proportion des Gebäudes geachtet werden. In der Architektur ist die Proportion das Verhältnis der Längen-, Breiten- und Höhenmaße eines Bauwerks, einer Fassade oder eines Bauteils.

Parzellenstruktur

Parzellengröße und Parzellenform bestimmen wesentlich die Struktur und die Maßstäblichkeit des Ortsgrundrisses, sie bilden damit eine wichtige Grundlage auch für die Ortsgestalt. Sie dokumentieren damit auch die Ortsgeschichte und Siedlungsentwicklung. In ihnen sind wesentliche "geschichtliche Spuren des Ortes" versteinert. Die überlieferte Parzelleneinteilung des Ortsgrundrisses soll daher bei Sanierungsmaßnahmen beibehalten werden. Benachbarte Gebäude sollten demnach weder in der Dachfläche, noch in der Fassade zusammengefasst werden.



Abb. 18 -Typische, rechteckige Hausform in Kastl mit einem klar erkennbaren Baukörper



Abb. 19 - Negativ: Stark unterschiedliche Gebäudehöhen

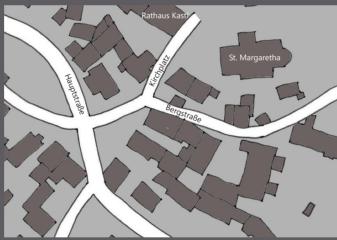


Abb. 20 - Haufenartige Bebauung rund um die Pfarrkirche

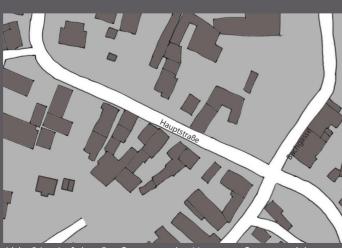


Abb. 21 - Auf den Straßenraum der Hauptstraße ausgerichtete Bebauung



Abb. 22 -Typisches Ortsbild, Gebäude als Raumkanten des Straßenraums



Abb. 23 - Positiv: ähnliche Gebäudehöhen



DAS IST WICHTIG!

Klarer Baukörper und harmonische Proportion des Gebäudes (Breite/Länge/Höhe)

Einhaltung der überlieferten Parzellenstruktur

Vermeidung von Zusammenfassung der Parzellen zu größeren Grundstücken

Erhalt der historischen Straßenräume und Raumkanten

Beibehaltung der typischen Gebäude- und Firststellung

Orientierung der Dachausbildung am historischen Vorbild

BAUKÖRPER

Raumkanten, Straßen und Platzräume

Auch die vorhandenen historisch gewachsenen Straßenräume mit ihren bestehenden Raumkanten sollten erhalten bleiben. Bei Neubauten soll der Verlauf der bestehenden historischen Baufluchten/Raumkanten und Straßenraumprofile wieder aufgenommen werden.

Rund um den Kirchplatz stehen die ältesten, meist giebelständigen Gebäude im Ort eng nebeneinander gebaut. Die dazugehörigen Gärten sind relativ klein

An der Südseite der Hauptstraße sind die meisten Gebäude direkt giebelständig zum Straßenraum hin angeordnet. Die Gärten sind von der Straße abgewandt auf der Rückseite der Häuser. Diese Gebäude sind hauptsächlich ehemalige Bauernhöfe mit ihren Nebengebäuden, die im Laufe des letzten Jahrhunderts als Wohnhäuser umgebaut wurden.

Auf der Nordseite der Hauptstraße befinden sich ebenfalls ehemalige Gehöfte, die, je weiter sie vom Ortszentrum entfernt sind, eher von der Straße abgerückt sind. Diese typischen Gebäudestellungen sind auch bei Neubebauung beizubehalten.

Gebäudestellung

Historische Gebäudefluchten und die oben beschriebenen typischen Gebäude- und Firststellungen sind zu erhalten - und bei Neubauten beizubehalten.

Bebauungsmaß

Vorgaben für das Maß der Bebauung sind der Bestand bzw. das benachbarte Umfeld.

Höhenentwicklung

Die Höhenentwicklung von neuen Baukörpern richtet sich nach den angrenzenden Gebäuden. Die historisch überlieferte Baustruktur (Trauf- und Firsthöhe) ist möglichst zu erhalten.

Dachlandschaft

Die Silhouette eines Ortes wird hauptsächlich von der Dachlandschaft geprägt. Dies gilt auch für Kastl. Dachform, Maßstäblichkeit, Material und Farbigkeit der Dacheindeckungen sollen sich daher am historischen Vorbild orientieren.

FASSADEN

Fassade

Die Fassade ist die außen sichtbare Hülle des Hauses und hat neben der funktionalen auch eine stark repräsentative Aufgabe. Sie prägen damit wesentlich das Ortsbild und die Straßen- und Platzräume.

Zur Fassade gehören viele einzelne Elemente (Sockel, Türen, Tore, Fenster und Gesimse). Sie dienen nicht nur ihrer jeweiligen Funktion, sondern gliedern die Fassade, verleihen ihr Plastizität und können dekorativen Charakter haben.

All diese Bestandteile der Fassade sollten einem einheitlichen Gestaltungskonzept folgen.

Proportion / Verhältnis von Öffnungsfläche zur Wandfläche

Die Proportion der Fassade wird bestimmt durch das Verhältnis von Breite zu Höhe der Außenwand. Neben diesen äußeren Abmessungen ist für die Fassade das Verhältnis von Wandfläche zu Öffnungsfläche von Bedeutung. Typisch für Kastl ist die sog. "Lochfassade". Bei der "Lochfassade" überwiegt der Wandanteil dabei den Fensteranteil. In einer regelmäßigen Reihe sind die rechteckigen, stehenden Einzelfenster angeordnet.

Dieses Prinzip soll erhalten oder wiederhergestellt werden. Das gilt auch bei der Fassadengestaltung von Neubauten.

Fassadengliederung

Eine Fassade lässt sich grundsätzlich in horizontale und vertikale Elemente gliedern, die bei historischen Gebäuden einem Ordnungsprinzip unterliegen. Die horizontale Gliederung der Fassade entsteht durch die Ablesbarkeit der verschiedenen Geschossebenen im Inneren des Hauses.

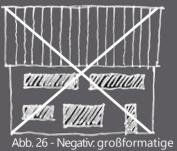
Die Anordnung der Fenster in der Wandfläche bestimmt wesentlich das Erscheinungsbild der Fassade. Konstruktive Achsen sollten über die einzelnen Stockwerke hinweg klar erkennbar sein. Ein einheitliches Ordnungsprinzip sollte ersichtlich sein.

Fenster und Türen sollten immer axial übereinander liegen und einen gleichen oder ähnlichen Abstand zueinander haben. Anzustreben ist die Verwendung von gleichen Größen und Formaten.

In der Regel sind alle Wandöffnungen (Türen, Fenster) als hochrechteckige Formate auszubilden. "Eventuelle "Bausünden" wie zum Beispiel ortsuntypische waagrechte Öffnungen sollten zurückgebaut werden.



Abb. 25 - Negativ: unpassende Fliesenverkleidung, unterschiedliche Fensterformate, kein Fassadengliederungsprinzip ablesbar



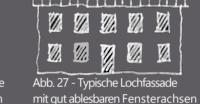


Abb. 26 - Negativ: großformatige oder liegende Fensteröffnungen



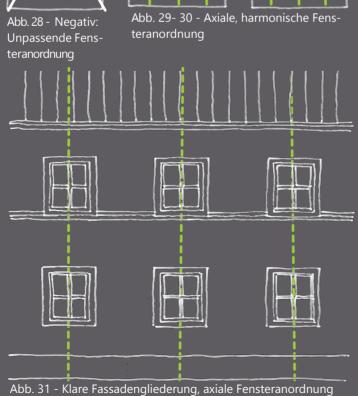




Abb. 32 - Gut gegliederte Fassade mit klar ablesbaren Fenster achsen



Abb. 33 - Klare Fassadengliederung



Abb. 34 - Erhaltenswerte Details

DAS IST WICHTIG!

Einheitliches Gestaltungskonzept und Ordnungsprinzip an der Fassade

Harmonische Proportion der Fassade und der Öffnungsflächen (Lochfassade: Wandanteil überwiegt gegenüber Öffnungsanteil)

Erhaltung historischer Architekturdetails und Gliederungselemente

Verzicht auf unpassende Bauelemente

FASSADEN

Giebelfassade

Fenster am Giebel sollten immer zentriert ausgerichtet werden und sich harmonisch in die Fassade einfügen. Die Fenster im Giebeldreieck sollten in der Regel "auf Lücke" zu den darunterliegenden Öffnungen angeordnet werden.

Architekturdetails und Gliederungselemente wie

- Traufgesimse / Ortganggesimse
- Türgewände, Fenstergewände /-faschen
- Brüstungsbänder
- Sockel
- Eckquaderungen
- Wappensteine / Reliefs / Hauspatron

tragen wesentlich zur Einzigartigkeit eines Gebäudes bei. Sie machen das Gebäude unverwechselbar und prägen damit dessen Erscheinungsbild. Historische Architekturdetails und Gliederungselemente sollten daher erhalten oder wiederhergestellt werden.

Auch bei Neubauten können diese Details als Gestaltungsprinzip verwendet werden. Geschichtsträchtige Details sollten sichtbar bleiben und dürfen keinesfalls durch Vollwärmeschutz überdeckt werden.

Die Sockel sind in der Regel verputzt. Verkleidungen des Sockelbereiches sind unzulässig.

Zusätzliche Bauteile

Zusätzliche moderne Bauelemente an der Fassade wie sichtbare Rolladenkästen, Loggien, Terrassen, Erker, Antennenanlagen, Satellitenschüsseln sollten grundsätzlich vermieden werden. Falls auf diese Bauteile nicht verzichtet werden kann, sollten sich diese gegenüber der restlichen Fassade deutlich unterordnen oder auf der vom Straßenraum aus nicht einsehbaren Seite angeordnet werden. Auch auf ortsuntypische Balkone sollte verzichtet werde. Falls bereits ein historischer Balkon vorhanden ist, sollte dieser in der ursprünglichen Gestalt erhalten bleiben.

FASSADEN

Material

Das Ortsbild von Kastl sind von folgenden Materialien geprägt:

- Putz
- Naturstein
- Mauerziegel
- Holz

Die Kombination dieser Materialien und in Verbindung mit unterschiedlichen Bearbeitungsformen ergibt einerseits eine große Gestaltungsvielfalt und dennoch andererseits ein einheitliches Ortsbild.

Auf ortsuntypische Materialien wie Kunststoffputze und industriell hergestellte Verkleidungen (z. B. mit Klinkerplatten, Fliesen und Metallpaneele, sowie Dispersions- und Acrylfarben) sollte verzichtet werden.

Putzfassade

Die meisten Hauptgebäude in Kastl haben seit alters her massive Wände und weisen verputzte Oberflächen auf. Bei Sanierungen sollte ein Glattputz (mit geringer Körnung bis 2 mm) verwendet werden. Ortsuntypische Strukturputze oder grobkörnige Oberflächen sind zu vermeiden. Eine Kombination von Putzoberflächen mit Naturstein-Gliederungselementen (Gewände, Gesimse) ist möglich und erwünscht. Zur Gliederung der Fassaden bieten sich Putzfaschen an, die gegenüber der Wandfläche einen farblich abgesetzten Farbton erhalten. Auch der Gebäudesockel kann farbig gestaltet werden, dieser sollte in einem zum Grundton des Gebäudes harmonischen Farbton abgesetzt werden. Als Fassadenfarbe sollten am besten Farben auf Kalk- oder Mineralbasis verwendet werden. Die Farbgebung sollte auf die Farben der umliegende Bebauung abgestimmt werden.

Die nebenstehende Farbpalette zeigt eine Auswahl von harmonischen Farben, die für den Anstrich der Fassade verwendet werden können. Auf grelle und stark kontrastierende Farben oder glänzende Farbanstriche sollte verzichtet werden.

Naturstein

Naturstein ist der älteste Baustoff der Welt und prägt wie kein anderes Material Architektur und Städtebau. Jeder Naturstein hat seinen eigenständigen Charakter, der durch die Dimensionierung und die unzähligen Möglichkeiten der Oberflächenbearbeitung betont wird. Klassische reine Natursteinfassaden findet man in Kastl kaum.





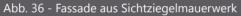




Abb. 42 - Natursteinfassade am Pfarrhaus



Abb. 43 - Holzverkleidetes Nebengebäude

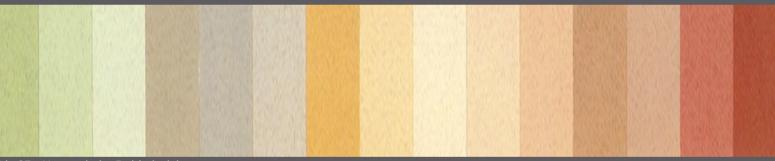


Abb. 37 - Harmonische Farbbeispiele



Abb. 38- Naturstein und Bruchstein



Abb. 39- Sichtziegel Abb. 40- Putz



Abb. 41- Holz

DAS IST WICHTIG!

Verwendung regionaltypischer Materialien (Putz, Naturstein, Mauerziegel oder Holz)

Vermeidung von ortsuntypischen und modischen Materialien

Einsatz von harmonischen Farbtönen

Keine geschliffenen oder polierten Oberflächen bei Naturstein

FASSADEN

Lediglich die Fassade des Pfarrhauses wurde aus Naturstein gefertigt. Historische Aufnahmen zeigen, dass auch die Kirche St. Margareta ehemals eine Natursteinfassade hatte. Trotzdem ist Naturstein in Kastl nicht wegzudenken; man findet Naturstein im Ort z.B. als Fundamente, Einfriedungen (Natursteinmauern), Treppen, Sockel, Pflaster, Gewände und Kellerabgänge vor. Die Oberfläche der verwendeten sichtbaren Natursteine sollte niemals geschliffen oder poliert werden, sondern dem jeweiligen Verwendungszweck entsprechend gesägt, gespitzt, gekrönelt, gestockt oder scharriert werden. Zur Verwendung sollte nach Möglichkeit einheimischer Naturstein (Kalk- oder Sandstein bzw. Granit) kommen. Natursteinbauteile weisen eine hohe Dauerhaftigkeit auf, sofern sie nicht durch fehlerhafte Konstruktion, Vernachlässigung des Bauunterhalts, Verwendung falscher Oberflächenbearbeitung oder gewaltsam beschädigt wer-

Werkstein

Das Pfarrhaus von Kastl wurde aus Werkstein gefertigt. Ein Werkstein ist ein Stein, der als Werkstück, also als Gegenstand der Fertigungstechnik, betrachtet wird. Damit unterscheidet sich der Werkstein vom unbearbeiteten Bruchstein.

Bruchstein

Bruchstein bezeichnet in technischem Kontext lockeres Gesteinsmaterial, das durch Abbruch grö-Berer Felsen oder im Steinbruch primär entstanden ist. Einige Häuser im Ort wurden aus günstigem Bruchstein oder Feldsteinen erbaut und meist verputzt. Auch Stütz-, Hang- oder Grundstücksmauern wurden teilweise aus Bruchsteinen erbaut.

Sichtziegel

Das ehemalige Forsthaus ist das einzige Gebäude im Ort, das aus Sichtziegelmauerwerk errichtet wurde. Der Sichtziegel ist ein aus keramischem Material künstlich hergestellter Stein, welcher im Bauwesen zum Mauerwerksbau genutzt wird. Die Anordnung der Ziegel in einer Mauer, ihr Verband, kann dabei unterschiedlich gestaltet sein.

Holzverkleidete Fassaden

Die meisten Nebengebäude (Scheunen, Ställe) im Ort besitzen einfache holzverkleidete Fassaden. Diese Holzfassaden müssen nicht gestrichen werden; mit der Zeit bildet sich ein natürlicher Grauton der Holzoberflächen.

TÜREN UND TORE

Türen an Hauptgebäuden

Hauseingangstüren geben dem Haus eine Adresse und wirken je nach Gestaltung abweisend oder einladend. Sie bilden den Übergang zwischen Innenund Außenraum, ebenso zwischen privatem und öffentlichem Raum.

Auf die gesamte Eingangssituation wurde immer schon großer Wert gelegt. Haustüren wurden oft individuell und aufwändig gestaltet.

Eine dem Baustil des Gebäudes entsprechende Eingangssituation sollte erhalten bleiben. Traditionelle Eingangstüren waren aus Holz gefertigt und hatten oft kassettierte Aufdopplungen (siehe Abb. 48, 49).

Viele historische Türen besitzen einen Glasanteil oder ein gesondertes Oberlicht zur Belichtung des Flures. Die Verglasungen erfolgten in verschiedenen Formen und Größen, meist im oberen Teil der Tür. Bei größeren Glasflächen sind diese mit Sprossen gleichmäßig geteilt. Vor den Verglasungen waren aus Gründen des Einbruchsschutzes vielfach Metallgitter angebracht.

Historische Haustüren waren teilweise holzfarben, viele aber auch in ihrer Farbigkeit sehr vielfältig. Oft wurden sie mit sehr kräftige Farbtönen gestaltet. Haustüren sollten, auf Fenster und Fassade abgestimmt, einen anderen Farbton erhalten. Weiße Haustüren sind untypisch für Kastl.

Handwerklich gestaltete und meist leicht reparable Haustüren aus Holz sollten erhalten bleiben. Auf modische Eingangssituationen, die nicht dem Erscheinungsbild des Gebäudes entsprechen, sollte verzichtet werden.

Massenangefertigte Katalogtüren (Aluminiumund Kunststofftüren) ohne weitere Gliederung und mit meist glänzender Oberfläche sollte vermieden werden. Derartige Türen sind für Kastl untypisch.

Die heute üblichen Elemente im Eingangsbereich wie Klingelbrett mit Sprechanlage, Briefkasten, Zeitungsrohr, Beleuchtung usw. sind traditionell nicht überliefert. Im historischen Umfeld ist somit eine zurückhaltende Gestaltung dieser Elemente angezeigt.



Abb. 44 und 45 - Negativ: Unpassende Eingangstüren im Altbau



Abb. 46 - 47 Historische Haustüren in Kastl



Abb. 48 - Historische, einflügelige Haustür, Abb. 49 - Haustür mit Geh- und Standflügel



Abb. 50 - Holztür in historischem Nebengebäude



Abb. 51 - Neue zweiflügelige Holztür mit Oberlicht und kassettierten Türblättern nach historischem Vorbild gefertigt



Abb. 52 - Garagentor aus Holz

DAS IST WICHTIG!

Erhalt von historischen Türen und Toren

Vermeidung von modischen Eingangstüren

Ausführung neuer Haustüren möglichst handwerklich aus Holz

Abstimmen der Oberflächen von Türen und Fenster

TÜREN UND TORE

Türen an Nebengebäuden

In der Regel waren die Türen an historischen Nebengebäuden einfacher gestaltet als die Hauseingangstüren. Es waren meist hölzerne Türen ohne Glasausschnitte. Die Türblätter bestanden in der Regel aus einfachen, senk- oder waagrechten Brettern. Türbänder, Türschlösser und Türbeschläge waren meist sichtbar angebracht.

Historische Holztüren sollten auf jeden Fall erhalten bleiben, da so der ursprüngliche Charakter der Hofanlagen mit ihren Nebengebäuden bewahrt wird

Bei Einbauten von Garagen in Nebengebäuden sollten die Tore entweder als zweiflüglige Dreh- oder Schiebetore oder als Kipptore konstruiert werden. Roll- und Sektionaltore sollten nur ausnahmsweise eingebaut werden. Als Material ist Massivholz zu verwenden.

Neue Haustüren

Historische Haustüren sind zu erhalten und zu sanieren . Nur wenn dies nicht möglich oder wirtschaftlich sinnvoll ist, sind neue Haustüren möglich. Diese sollten vorzugsweise handwerklich solide aus Holz ausgeführt werden. Bei Neuanfertigungen ist eine Orientierung an historische Vorbilder und eine symmetrische Gestaltung anzustreben. Das Türblatt kann mit kleinen Glasausschnitten gefertigt werden. Für die kleinen Fenster sollte kein Wölb- und Strukturglas, sondern Klarglas- oder satiniertes Glas verwendet werden. Großflächige Verglasungen sind allerdings untypisch und passen nicht zur Erscheinung eines historischen Gebäudes. Türen und Fenster sollten bezüglich der Oberflächenbehandlung aufeinander abgestimmt sein. Die Türen können zur Fassade farblich abgestimmt einen anderen Farbton erhalten. Bei neuen Haustüren können geputzte Türrahmungen oder handwerklich bearbeitete Umrahmungen aus ortsüblichem Naturstein angebracht werden. Sollte die Türbreite größer als 1,20 m sein, dann sollte das Türblatt zweiflügelig mit einem Gehflügel und einem Standflügel ausgebildet werden.

Die Drückergarnitur kann entweder als Nachbau einer historischen Garnitur angefertigt werden oder modern gestaltet sein.

Vordächer

Im Allgemeinen sollte auf ein modernes Vordach an einem historischen Gebäude nach Möglichkeit (vor allem an öffentlichen Verkehrsflächen) aus optischen Gesichtspunkten verzichtet werden bzw. dieses so zurückhaltend wie möglich ausgeführt werden (z. B. punktgehaltenes Glasdach).

FENSTER

Das Fenster mit seinen Fensterachsen, seiner Größe, seinem Format und Material gibt dem Haus einen typischen und unverwechselbaren Ausdruck.

Fensterachsen

Innerhalb der Fassade sollten die Fenster so angeordnet werden, dass ein Ordnungsprinzip ablesbar ist. Die Fenstereinteilung sollte auf die Fassadenproportion abgestimmt werden und dem Baualter des Gebäudes entsprechen.

Größe und Format

Die Formate sollen in Anlehnung an die historischen Fensterformate ein Verhältnis (Breite zu Höhe) zwischen 2:3 und 4:5 besitzen. Sie sind in der Regel als hochrechteckig stehende Formate oder Vielfache davon auszubilden.

Horizontale Fensteröffnungen sind historisch nicht überliefert und somit für Kastl untypisch. Sie würden das Gesamtbild der Fassade stören.

Fensterteilung

Eine dem Baustil und dem Baualter des Gebäudes entsprechende Fensterteilung sollte erhalten bzw. wieder hergestellt werden. Sofern keine Originalfenster mehr vorhanden sind, kann ein Blick in die Bauakte über die ursprüngliche Fenstereinteilung Aufschluss geben.

Einscheibenfenster sind nur bei entsprechenden Neubauten, nicht aber bei historischen Gebäuden möglich; sie wirken in einer Fassade meist wie "schwarze Löcher". Die Fensteröffnung erscheint zu ungegliedert und viel zu groß. Praktischer sind Fenster mit zwei Flügeln, da sie nicht so weit in den Raum hineinragen.

Typische Fenstereinteilungen sind:

- Zweiflügelige Fenster (mit und ohne Sprossen)
- Galgenstockfenster
- Kreuzstockfenster



Abb. 53 - Negativ: Einscheibenfenster und außenliegende Rollläden im Altbau



Abb. 54 - Negativ: unpassen-de Einscheibenfenster im Alt-



Abb. 55 - Negativ: innenliegende, aufgeklebte Fenstersprossen



Abb. 56 - Negativ: Glasbau-



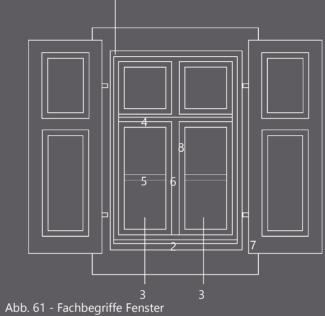
Abb. 58 - Metallfenster, Fried-



Abb. 59- Neues Holzfenster



Abb. 60 - Neues, zweiflügeliges Holzfenster mit profiliertem Kämpfer, senkrechtem Stulp und glasteilenden Sprossen



1 Fensterrahmen

2 Wetterschenkel

3 Fensterflügel

4 Kämpfer

5 Sprosse

6 Stulp

7 Klappläden

8 Schlagseite



Abb. 62 - 2-flügeliges Fenster ohne und mit waagrechten Sprossen, Galgenstockfenster, Kreuzstockfenster

DAS IST WICHTIG!

Fensteraufteilung abgestimmt auf das Baualter und die Fassadenproportion

Anlehnung der Fenstergrößen und -formate an historischem Vorbild

Erhalten von historischen Fenstern

Bei Neueinbau: Holzfenster bevorzugen, alternativ hochwertige Kunststofffenster

FENSTER

· Historische Fenster

Nach Möglichkeit sollten historische Fenster erhalten bleiben. Durch eine fachgerechte Reparatur kann der historische Bestand auch in seiner Funktion verbessert werden.

Um die alten Fensteröffnungen an heutige Anforderungen in Bezug auf Schallschutz und Wärmedämmung anzupassen, ist es z. B. auch möglich, die historischen Fenster außenseitig zu erhalten und auf der Innenseite durch zusätzliche neue Fenster zu ergänzen.

· Material/Detailausbildung

Bei der Erneuerung ist die Wahl der richtigen Fenster- und Sprossenteilung, aber auch die Farb- und Materialwahl von großer Bedeutung für einen ausgewogenen und gelungenen Gesamteindruck.

Holz ist das am häufigsten verwendete Material für Fenster. Im Gegensatz zu Kunststoff- und Metallfenster altern Holzfenster natürlich.

Neue Fenster sollten daher möglichst aus Holz (schreinermäßig mit konstruktiven, Glas teilenden Sprossen und echten Wetterschenkel) ohne sichtbare Wetterschutzschienen hergestellt werden. Insbesondere die Detaillierung der Sprossen ist für das Erscheinungsbild des Gesamtfensters von entscheidender Bedeutung. Durch Abkantung und Profilierung können Holzsprossen optisch schlank gestaltet werden.

Innenliegende bzw. aufgeklebte Fenstersprossen sollten aus optischen Gründen vermieden werden. Die Holzfenster sind vorzugsweise deckend weiß zu lackieren.

Alternativ zu Holzfenstern können auch hochwertige Kunststofffenster zum Einsatz kommen. Bei der Ausführung ist darauf zu achten, dass Rahmen und Flügel in versetzen Ebenen liegen. Die Kunststoffelemente sollten leicht profiliert sein.

Für die Verglasung ist in der Regel Klarglas zu ver-

Glasbausteine in der Außenfassade sind unpassend und nicht erwünscht.

VERDUNKLUNG UND VERSCHATTUNG

Sonnenschutz an historischen Gebäuden

Bei denkmalgeschützten oder ortsbildprägenden Gebäuden ist eine filigrane und sehr unauffällige Sonnenschutzlösung von hoher Wichtigkeit, um die denkmalgeschützte Ansicht nicht zu stören.

Der Sonnenschutz an denkmalgeschützten oder ortsbildprägenden Gebäuden darf die Gebäudehülle nicht verändern, muss aber gleichzeitig aktuellen Gesetzgebungen bzw. baurechtlichen Anforderungen (Energiebilanz, blendfreies Arbeiten) gerecht werden. Eine passende Lösung für die Verdunklung und Verschattung eines historischen Gebäudes zu finden, ist oft nicht einfach. Hierzu muss für jedes historische Gebäude ein individuelles Konzept entwickelt werden.

Es gibt mehrere Möglichkeiten:

Fensterläden stellen ein prägendes Gestaltungsmerkmal einer Fassade dar. Historische Klappläden aus Holz sollten nicht nur aus optischen Gründen bestehen bleiben; sie sind ein einfacher und zweckmäßiger Sicht-, Sonnen- und Kälteschutz. Auch ein Neubau von Fensterläden ist möglich, da sie in der Regel das Ortsbild aufwerten.

Rolläden sollten in einem historischen Gebäude nur dann nachgerüstet werden, wenn die Rolllädenkästen unter Putz eingebaut werden können. Nach Möglichkeit sollten die Rollläden aus Holz gefertigt sein. Holzrollläden passen aufgrund der großen Variationsvielfalt (Farbe und Oberflächenbehandlung) sehr gut zu einem historischen Gebäude.

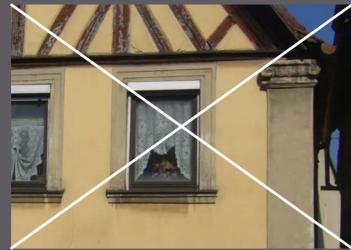


Abb. 63 - Negativ: aufgesetzter Rollokasten



Abb. 64 - Klappläden



Abb. 65 - Außenliegende Senkrechtmarkisen



. Abb. 66 - Negativ: aufgesetzter Rollokasten



Abb. 67 - Von außen unsichtbare Einbaurolläden



Abb. 68 - Plissèe

DAS IST WICHTIG!

Verwenden von unauffälligem Sonnenschutz bei historischen Gebäuden

Erhalt von historischen Fensterläden

Rollläden bei historischen Gebäuden nur unter Putz oder innenliegender Sonnenschutz

VERDUNKLUNG UND VERSCHATTUNG

Jalousien im Innenbereich lassen sich stufenlos verstellen damit der Lichteinfall reguliert wird. Diese Art der Sonnenschutzanlage ist äußerst flexibel, da die Anlage nicht nur in ihrer Höhe stufenlos verstellbar ist, sondern auch die Lamellen den Lichteinfall in den Räumen optimal regulieren.

Innenliegende Rollos, die auf der Innenseite des Fenstersturzes montiert und von außen nicht sichtbar sind, gibt es neben Holz auch in verschiedenen Ausführungen wie z. B. Alu oder Stoff (Plissées).

Außenliegende Senkrechtmarkisen sind ein dezenter Sonnenschutz für mittelgroße Fensterfronten. Die Senkrechtmarkise wird in unterschiedlichen Gewebearten hergestellt. Der Textilstoff ist in vielen unterschiedlichen Farbtönen erhältlich. Der gewählte Farbton sollte sich an der restlichen Fassade orientieren. Für die seitlichen Führungen sollten möglichst dezente Lösungen (wie z. B. Edelstahlseile) zur Ausführung kommen.

Untypische Verschattungen wie außenliegende, aufgesetzte Rollläden und Rollgitter sollten nicht angebracht werden. Rollläden sollten nur unter Putz eingebaut werden.

LADENGESTALTUNG

Geschäfte in Kastl

In Kastl gab es in früherer Zeit einige Handwerkbetriebe, drei Gaststätten und eine Metzgerei. Heute findet man im Ortskern lediglich einen Geldautomaten und einen Friseur. An der Staatsstraße teilen sich Bäcker und Metzger einen Laden. Für den Einkauf des täglichen Bedarfs fahren die Kastler Bürger mit dem Auto in die Geschäfte der benachbarten Ortschaften.

Sollten sich im Ort in Zukunft Ladengeschäfte ansiedeln, gilt es Folgendes zu beachten:

Schaufenster

Schaufensteranlagen im Erdgeschoss sollten im Einklang hinsichtlich ihrer Größe und Gliederung mit der bestehenden Fassade geplant werden. Gro-Be Schaufensteranlagen sollten immer durch Mauerwerkspfeiler in einzelne Fenster mit stehenden Formaten unterteilt werden. Bei Anordnung und Größe sollten die vorhandenen Fensterachsen der darüberliegenden Geschosse aufgenommen werden. Die Schaufenster sollten durch Fenstersprossen unterteilt werden. Als Material für die Fensterrahmen ist Holz bzw. Metall zu empfehlen.

Große Schaufenster, die mit Plakaten beklebt sind, zerstören die Fassadengliederung und beeinträchtigen damit auch das Ortsbild.

Witterungsschutz / Sonnenschutz von Ladengeschäften

Zur Verdunklung von Ladengeschäften eignen sich moderne, schlichte Geschäftsmarkisen, die sich farblich harmonisch an das Gebäude anpassen (ohne Werbeaufdruck). Eine Markise sollte die Gebäudeansicht sowie das Straßenbild nicht nachteilig beeinflussen. Markisen über Schaufenstern und Ladeneingängen sollten sich auf die Einzelöffnungen beziehen. Sie sollten in geschlossenem Zustand die Außenputzflucht nicht mehr als notwendig überragen. Die Markise sollte hoch genug befestigt werden, damit man sich darunter ungehindert bewegen kann. Außerdem sollte die Markise genügend Abstand vom Fahrbahnrand einhalten (Lichtraumprofil).

Punktgehaltenes Glasdach

Ein unauffälliges Glasdach mit Punkthaltern bietet sich als Überdachung für den Eingangsbereich an.



Abb. 69 - Negativ: Unpassende Fassadengestaltung



Abb. 70 - Unpassende Ladenbeschriftung



Abb. 71 - HarmonischeSchaufenstergestaltung in Kastl



Abb. 72 - Gemalter Schriftzug im farbig abgesetztem Putzfeld



Abb.73 - Handwerklich gefertigter Ausleger



Abb. XX - Negativ: Zugeklebtes Schaufenster



Abb. 74 - Schaufenstergestaltung in Kastl



Abb. 75- Aufgesetzte Einzelbuchstaben

DAS IST WICHTIG!

Einklang der Schaufenster hinsichtlich Größe und Gliederung mit der Fassade

Einbau von Schaufenstern mit Sprossenunterteilung

Material der Schaufenster: Holz oder Metall

Zurückhaltende Gestaltung von Werbeanlagen

LADENGESTALTUNG

Werbeanlagen

Werbeanlagen sollten zurückhaltend gestaltet sein und sich harmonisch an die Fassade des Gebäudes anpassen. Die Gestalt des Straßen-/ Platzraums bzw. des Ortsbilds darf nicht negativ durch überdimensionierte und unpassende Werbung beeinträchtigt werden. Werbeanlagen sollten direkt über dem Fensterbereich des Erdgeschosses angebracht werden. Es sollte nur eine Werbeanlage und ein Ausleger pro Geschäft angebracht werden. Architekturelemente wie Gewände, Gesimse, Lisenen etc. dürfen nicht überdeckt bzw. beeinträchtigt werden. Schaukästen und Warenautomaten müssen so an der Fassade angebracht werden, dass die statische Funktion von Mauern und Pfeilern des Gebäudes optisch klar erkennbar bleibt.

Werbeanlagen sind in folgender Ausführung denkbar:

- individuell handwerklich gestaltete Ausleger
- auf die Wand gemalte Schriftzüge
- gesetzte Einzelbuchstaben, aus Werkstoffen wie z. B. Metall oder Stuck
- Werbetafeln, vorzugsweise transparent, mit Beschriftung

Die Höhe von Schriften, Zeichen und Symbolen soll 40 cm nicht überschreiten. Ausgenommen sind hiervon handwerklich gefertigte Ausleger.

Grundsätzlich abzulehnen sind folgende Formen der Werbung:

- senkrechte Kletterschriften sowie Werbeanlagen über mehrere Geschosse
- grelle Farben, Signalfarben
- Blink- und Wechsellicht
- Kästen mit Leuchtschriften
- hinterleuchtete Nasenschilder
- großflächiges Bekleben oder Bemalen von Schaufenstern
- Fahnen, Transparente und Plakate

Werbebeschriftungen sollten nur auf die Fassade angebracht werden. In Ausnahmefällen kann eine Beschriftung auch auf der Schaufensterfläche erfolgen. Der Flächenanteil von Werbeschriften im Schaufenster muss gegenüber der restlichen transparenten Fensterfläche deutlich untergeordnet sein und farblich auf die restliche Fassade abgestimmt sein. Er sollte 1/3 der Gesamtfläche nicht überschreiten.

12 DÄCHER

Eines der wichtigsten Elemente für ein harmonisches Ortsbild ist – neben den Fassaden – die Dachlandschaft.

Ein Vorrangiges städtebauliches Ziel ist der Erhalt der historisch überlieferten bestehenden Dachlandschaft mit ihren

- Dachformen / Dachneigungen
- Deckungsmaterialien
- Detailausbildungen
- Dachaufbauten

Dachformen / Dachneigungen

Der Ortskern von Kastl wird durch folgende Dachformen geprägt:

Satteldach: Die häufig anzutreffende Dachform für Wohnhäuser (ehemalige Bauernhäuser), aber auch für Nebengebäude in Kastl ist das klassische Satteldach. Die Dachneigung beträgt in der Regel bei ein- und zweigeschossigen Gebäuden mit Satteldach zwischen 45° und 50°.

Walmdach: Wenige Gebäude in Kastl, wie z. B. das heutige Pfarramt wurden mit einem Walmdach versehen. Häufig markieren Walmdachgebäude wichtige städtebauliche Situationen wie Straßenbegrenzungen, einmündende Gassen oder Gebäude mit wichtigen Funktionen.

Krüppelwalmdach: Das Krüppelwalmdach findet man im Ort häufig bei Wohnhäusern bzw. ehemaligen Bauernhöfen mit zwei Vollgeschossen. Ein Krüppelwalmdach hat ähnlich wie das Walmdach an der Giebelseite eine geneigte Dachfläche. Allerdings ist der Giebel beim Krüppelwalmdach nicht völlig abgewalmt.

Neubauten

Neubauten sollten als Sattel- oder mit niedrigem Walmdach (Neigung 45° - 50°) ohne Kniestock errichtet werden. Der Dachstuhl sollte mit einem Aufschiebling versehen werden.

"Toskana"-Häuser sind in Kastl nicht typisch und sind daher zu vermeiden.







Abb. 76 - Dachformen



Abb. 77 - Biberschwanzziegel Doppeldeckung





Abb. 79 - Schiefereindeckung



Abb. 80 - Satteldach



Abb. 81 - Walmdach am Pfarrhaus



Abb. 82 - Krüppelwalmdach

DAS IST WICHTIG!

Klare Dachformen

Knappe Dachüberstände

Verwendung von ortstypischem Dachdeckungsmaterial

12 DÄCHER

Dachdeckungsmaterial

Die Bauernhäuser in Kastl waren früher meistens mit einfachen Holzschindeln oder Stroh gedeckt. Ab 1882 waren nahezu alle Dächer aus Feuerschutzgründen mit Schindeln aus Schiefer oder Ton belegt. Einige wenige Hauser wurden mit einem Blechdach versehen. Kastl wird bis heute sowohl durch dunkle Dachmaterialien als auch durch rote Ziegeldeckungen geprägt. Dieses Erscheinungsbild gilt es zu erhalten.

Historische Dacheindeckungen in Kastl sind Naturschiefer in Spitzschablonendeckung, Pfannen-, Falz- und Biberschwanzziegel. Häufig findet man heute noch Ziegeldächer, die stellenweise mit Teilen der Originalziegel gedeckt sind. Oft waren in historischen Ziegel Jahreszahlen eingeritzt.

Bei der Dachsanierung eines historischen Gebäudes sollte wieder auf das ursprüngliche Material der Dacheindeckung zurückgegriffen werden. Nach Möglichkeit sollten bei einer Dachsanierung die vorhandenen Ziegel erhalten werden. Die jeweilige Deckungsart ist auf das Gebäude abzustimmen.

Als Deckungsmaterialien kommen daher in Betracht

- Naturschiefereindeckungen, dunkelgrau oder anthrazitfarben
- Ziegeldeckung mit glatter Oberfläche (Flachziegel oder Biberschwanz), naturrot
- Falzziegel-, bzw. Pfannendeckung, naturrot, glasierte Oberflächen sind nicht möglich

12 DÄCHER

Dachaufbauten

Dachböden waren traditionell meist nicht ausgebaut und wurden als Lagerraum oder Trockenboden genutzt. Die Belichtung und Belüftung erfolgten über kleine Öffnungen im Giebel oder über kleine Dachgauben in den Dachflächen. Die Dachflächen zeigten sich daher eher verschlossen. Mit steigendem Bedarf an Wohnfläche wurde vor allem ab dem letzten Jahrhundert der Dachboden zum Wohnen genutzt. Dadurch ergeben sich für Dachgeschosse Belichtungsprobleme. Gestiegen ist damit auch Anzahl und Größe der Dachaufbauten.

Neue Dachaufbauten und Dachöffnungen, wie z.B. Gauben, können das Erscheinungsbild eines Hauses entscheidend verändern. Um die Charakteristik einer ruhigen, zusammenhängenden Dachfläche nicht zu beeinträchtigen, ist möglichst sparsam mit Dachaufbauten umzugehen, insbesondere auf der Straßenseite.

Die Dachaufbauten sollen sich in die Gestalt des Gebäudes einfügen und an die Proportionen des Daches angepasst werden. Sie sollten sich der Dachfläche unterordnen. Sie nehmen mit ihrer Achse möglichst den Bezug zu den darunterliegenden Fenstern auf.

Gauben auf historischen Dächern sind in der Regel Dachflächenfenstern vorzuziehen. Aus der Vielfalt möglicher Formen sollten solche Gauben gewählt werden, die in der Umgebung historisch nachweisbar sind und in ihrem Charakter der Dachform und dem Dachdeckungsmaterial entsprechen.

Dachgauben sind als Schleppgauben oder stehende Gauben mit Sattel- oder Walmdach möglich. Die Dacheindeckung muss im gleichen Material wie das Haupthaus erfolgen. Gauben sollten einen gegenseitigen Abstand von mind. 1,20 m aufweisen und mindestens 1,20 m vom Dachrand entfernt sein. Als seitliche Verkleidung der Gauben sind Putz oder Kupferblech/Zinkblech möglich. Rinnen an Gauben sind zu vermeiden. Gaubenfenster sind immer kleiner als Fassadenfenster.

Eine Reihung von Schleppgauben (Gaubenband) ist zu vermeiden. Maximal sind jedoch Doppelgauben möglich, die durch eine mittlere, senkrechte, konstruktive Holzstütze gegliedert werden. Gauben sollen nur mit geringem Dachüberstand ausgebildet werden, um sie der Dachfläche besser unterzuordnen. Größere Dacheinschnitte für Dachterrassen oder -balkone reißen die Dachfläche auf und stören die historische Dachlandschaft. Außerdem sind Dacheinschnitte wie z. B. Dachterrassen und Loggien nicht historisch und untypisch für das Stadtbild und sollten daher vermieden werden.



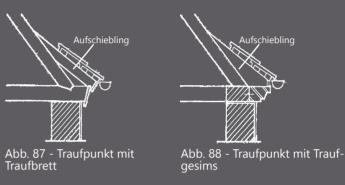
Abb. 83 - Negativ: Überdimensionierte Gauben, zu viele Gauben







Abb. 86- Negativ: Breite Gaubenbänder sind ortsuntypisch und sollten vermieden werden



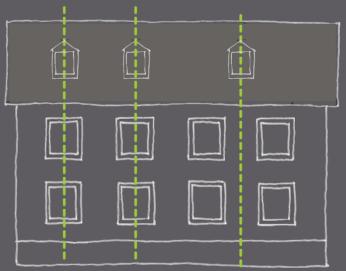


Abb. 89- Gauben in der Achse oder auf Lücke zu den darunterliegenden Fenstern

DAS IST WICHTIG!

Bestimmende Bauteile sind die Dachflächen, Gauben haben sich unterzuordnen

Keine Gaubenbänder, sondern Einzelgauben (stehende Gauben, Schleppgauben)

Gauben sind Dachflächenfenstern vorzuziehen

Lage der Gauben sind auf die darunterliegenden Öffnungen der Fassade abzustimmen

12 DÄCHER

Detailausbildungen

Traufpunkt

Die konstruktive Ausbildung des Traufpunktes kann entweder mit einem Traufbrett oder einem profilierten Traufgesims mit vorgehängter Dachrinne ausgeführt werden.

Traufbrett

Das Traufbrett ist ein vor Balkenköpfen bzw. Stirnhölzern an der Traufe oder Giebel angebrachtes Brett.

Traufgesims

Das Traufgesims ist das oberste, das Bauwerk abschließende Gesims. Es ist oft auskragend und mit schmückenden Elementen versehen.

Aufschiebling

Aufschieblinge sind keilförmige Holzstücke bzw. balken, die an Dachtraufen oberhalb der tragenden Balkenköpfe eingefügt werden. Sie verändern die eigentliche Dachneigung (d.h. flachen sie ab), um das Regenwasser über den Dachfuß hinweg abzuleiten.

12 DÄCHER

Alle Dachaufbauten sollten sich harmonisch in die Dachlandschaft (Lage und Größe) einfügen. Der Neigungswinkel und das Material sollten mit dem Hauptdach harmonieren.

In Kastl sind folgende Dachaufbauten zur Belichtung des Dachgeschosses typisch:

Gauben

Gauben sind Aufbauten in geneigten Dächern mit senkrecht stehenden Fenstern. Dachgauben ermöglichen ein senkrechtes Stehen und freien Ausblick und vergrößern den Wohnraum und die Nutzungsmöglichkeit unter dem Dach.

Gaubenformen auf einem Dach sollten einheitlich sein.

Stehende Gaube

Die stehende Gaube, auch Satteldachgaube oder Giebelgaube genannt, ist eine der ältesten und gängigsten Gaubenarten. In ihrer Konstruktion ist sie recht schlicht: zwei gegeneinander geneigte Flächen bilden die Dachfläche. Bei stehenden Einzelgauben sollte eine Breite von maximal 1,25 m nicht überschritten werden, die Gesamtbreite aller Gauben soll maximal ein Drittel der Trauflänge betragen.

Schleppgaube

Bei steileren Dachneigungen (> 45°) sind neben stehenden Gauben auch Schleppgauben möglich. Als älteste Form gelten die weitverbreiteten Schleppgauben, die anfänglich als einfache Dachluken zur Belüftung von Dachspeichern eingesetzt wurden. Aus dieser Funktion resultiert auch ihre Form: Ein Stück Dachfläche wurde hochgeklappt, blieb jedoch stets wie ein Pultdach leicht nach unten geneigt. Dadurch entsteht eine rechteckige Stirnseite, in die später das Fenster integriert wurde. Die Seitenflächen bilden Dreiecke aus, deren Verkleidung der übrigen Dachdeckung entsprach oder sich daran anpasste. Schleppgauben sollten nicht breiter als 1,25 m sein. Das Schleppdach sollte mindestens 1/5 der Gesamtdachlänge unter der des Hauptfirstes einbinden.

Mit einer Breite von max. 1,25 m können die nach Bayerischer Bauordnung für die Personenrettung erforderlichen Öffnungsmaße der Gaubenfenster von Breite = 60 cm / Höhe = 100 cm eingehalten werden.



Abb. 90 - Stehende Gaube



Abb. 91 - Schleppgaube



Abb. 92 - Zwerchhaus



Abb. 93 - Stehende Gaube auf Satteldach



Abb. 94 - Schleppgaube auf Satteldach



Abb. 95 - Moderne Gaube (im Einzelfall abzustimmen)



Abb. 95 - Negativ: überladene Dachfläche



Abb. 96 - Zwerchhaus in Kastl



Abb. 97 - Gebäude mit Zwerchhaus in Kastl

DAS IST WICHTIG!

Dachaufbauten sind harmonisch in die Dachlandschaft zu integrieren

Technische Dachaufbauten sind hinsichtlich Anzahl und Größe zu beschränken

12 DÄCHER

Auch Einbau einer modernen, gut gestalteten Gaube auf einem historischen Gebäude ist möglich. Allerdings muss dies mit der Gemeinde und - soweit das Gebäude denkmalgeschützt ist - der Unteren Denkmalschutzbehörde abgestimmt werde.

Zwerchhaus / Zwerchgiebel

Einige Dächer in Kastl ziert ein sogenanntes Zwerchhaus. Im Gegensatz zu Gauben unterbrechen sie die Trauflinie des Daches. Zwerchhäuser verfügen über einen eigenen Giebel und ein eigenes Dach. Dessen First verläuft zum First eines Gebäudes quer (Zwerch).

Das Dach des Zwerchhauses ist häufig ein Satteldach. Das Zwerchdach kann aber auch als Flach-, Pult- oder Walmdach ausgebildet sein.

Technische Dachaufbauten

Der gestalterische Einfluss von technischen Dachaufbauten wie Satellitenschüsseln, Mobilfunkanlagen, Empfangs- und Sendeanlagen, Be- und Entlüftungsanlagen etc. auf das gesamte Dach ist nicht zu vernachlässigen. Nach Möglichkeit sollten derartige Anlagen auf historischen Gebäuden vermieden bzw. auf das Nötigste beschränkt werden und sich stets in das Gesamtbild des Hauses und der Dachfläche einfügen. Nach Möglichkeit sollten diese Anlagen vom öffentlichen Raum aus unsichtbar angebracht werden, z.B. auf der Rückseite des Daches, um das optische Erscheinungsbild nicht zu stören. Sie sollten in der Farbgebung auf den Hintergrund (insbesondere auf die Dachfläche) abgestimmt werden.

13 SONNENENERGIE

Die Nutzung regenerativer Energien ist ein wichtiger Bestandteil des Energie- und Klimakonzeptes der Staatsregierung. In diesem Sinn spielt sie auch eine große Rolle für die Gebäudesanierung.

Sonnenenergie lässt sich direkt mit Photovoltaikanlagen oder Sonnenkollektoren, in der Regel auf dem Dach, nutzen. Sonnenenergienutzung mit Solaranlagen dient dem Erhalt natürlicher Ressourcen.

Eigentümer von ortsbildprägenden und denkmalgeschützten Häusern stehen bei der Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen immer wieder vor der schwierigen Aufgabe, geeignete energetische Sanierungskonzepte zu finden, die im Einklang mit dem historischen Gebäude und seinem charakteristischen Erscheinungsbild stehen. Oft werden die Sonnenkollektoren auf Dachflächen als Fremdkörper in der historischen Dachlandschaft empfunden.

Bei historischen Gebäuden stehen die Eigentümer vor der Herausforderung, die Solaranlage nachträglich auf eine sensible und ästhetisch ansprechende sowie qualitativ hochwertige Art und Weise in die bestehende, teilweise denkmalgeschützte Bausubstanz zu integrieren.

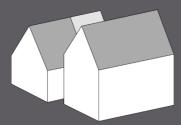
Solaranlagen auf denkmalgeschützten Gebäuden im Ensemble und im Nähebereich von Baudenkmälern

Die Solaranlagen auf Denkmälern sind grundsätzlich genehmigungspflichtig (Erlaubnispflicht nach Art. 6 DSchG).

Die Genehmigung muss bei der Unteren Denkmalschutzbehörde beantragt werden. Die Denkmalschutzbehörde prüft dann, ob die Installation der Solaranlagen denkmalverträglich ist.

Die Sonnenkollektoren und Photovoltaikanlagen sollen in ihrer Dimension auf den Energieverbrauch des Gebäudes abgestimmt werden.

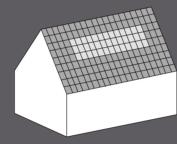
Mit der Errichtung der Solaranlage darf erst begonnen werden, wenn die Genehmigung erteilt wurde.



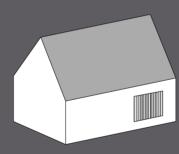
Die Solaranlage sollte möglichst dort angebracht werden, wo sie vom öffentlichen Raum nicht einsehbar ist (z.B. Gebäuderückseite).



Es sollte geprüft werden, ob sich statt des Hauptgebäudes evtl. ein Nebengebäude (Stall oder Schuppen) zur Installation von Solaranlagen anbietet. Diese weniger exponierten Flächen treten neben dem Hauptgebäude optisch in den Hintergrund und das Hauptgebäude wird in seiner Erscheinung nicht beeinträchtigt.



Sogenannte Solarziegel fügen sich mit ihrer kleinteiligen Struktur direkt in die mit Ziegeln gedeckte Dachfläche ein. Sie wirken nicht so dominant wie vollflächige Solarmodule.



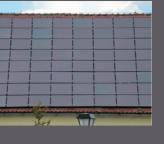
Im Einzelfall können Solarthermieanlagen mit Röhrenkollektoren auch an der Fassade angebracht werden, z. B. wenn der Fassadenbereich weniger einsehbar ist als die Dachfläche. Die Anlage sollte optisch untergeordnet sein und mit der Fassade farblich eine Einheit bilden.



Landschaftstypische Gegebenheiten können bei der Planung von Solaranlagen einen positiven Nutzen haben. Es gibt beispielsweise realisierte Solarthermieanlagen im Bereich einer Traufverblechung. Eine gute Detaillierung ist hier schon bei der Planung wichtig. Die Module sollten oberflächenbündig direkt oberhalb der Traufkante befestigt werden. So entsteht optisch eine Annäherung an die historische Blechverkleidung und die Solarmodule fügen sich in das überlieferte Erscheinungsbild der ortstypischen Gebäude ein.

Abb. 98 - Ansprechende Platzierung einer Solaranlage











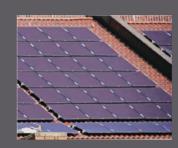














Abb. 99 - Solaranlagen, negativ und positiv

DAS IST WICHTIG!

Solaranlagen sind hinsichtlich Farbe, Größe und Anordnung unauffällig in die Dachfläche zu integrieren

13 SONNENENERGIE

Bauliche Ausführung der Solaranlage

Geometrie

Eine geschlossene Kollektorenfläche ist einer unruhigen Anordnung vorzuziehen. Sie soll nicht durch Gauben, Kamine, Dachfenster oder sonstige Dachaufbauten unterbrochen werden.

Rahmen

Bevorzugt sollten Solarkollektoren ohne stark kontrastierende oder glänzende Umrandung eingesetzt werden. Besser sind Paneele ohne Umrandung. Wenn sich eine solche nicht vermeiden lässt, ist eine gleichfarbige Umrandungen wählen.

Farbe

Eine Paneelfarbe, die der Farbe der Dachdeckung entspricht, fällt weniger auf. Paneele mit intensiver Blaufärbung sind zu vermeiden.

Befestigung

Unauffällige Befestigungshilfen sollten bevorzugt werden.

Einbau

Module sollten nach Möglichkeit direkt in die Dachfläche integriert werden und bündig mit der Dacheindeckung abschließen, dadurch entsteht ein ruhiger Gesamteindruck. Aufgeständerte Anlagen sind zu vermeiden. In die Dachfläche integrierte Solarkollektoren, die einen ausreichenden Abstand zu den begrenzenden Kanten (Traufe, Ortgang, First) respektieren, erhalten den harmonischen Gesamteindruck der Dachfläche.

Seitlicher Abschluss

"Keine Sägezahnlösung"! Der seitliche Abschluss der Solaranlage muss gerade verlaufen. Die Anlage sollte in ihrer Geometrie einer Rechtecksfläche entsprechen. Pro Dachfläche sollte jeweils nur eine rechteckig abgrenzende Fläche ausgeführt werden.

Text 3. - Sonnenenergie, siehe Seite 55

GRÜN- UND FREIFLÄCHEN

Grün- und Freiflächen in Kastl

Das Gemeindegebiet von Kastl ist von zahlreichen Gärten und Wiesen durchzogen. Eine ansprechende gärtnerische Gestaltung von privaten Grundstücken und Höfen bereichert entscheidend das Erscheinungsbild des Ortes. Deshalb sind ortstypische Gestaltungs- und Freiflächen und Begrünungen von Mauern, Rankgewächsen, Spalieren und Hofbäume ausdrücklich erwünscht.

Privatgärten

Im Ort gehört nahezu zu jedem Haus ein ansprechend bepflanzter Blumengarten. Vielfach wurden in Kastl außerdem Nutzgärten angelegt, wo für den Eigenbedarf Obst und Gemüse angebaut wird. Gerade private Gärten bieten mit ihren einladenden Terrassen Erholungsflächen und Rückzugsmöglichkeiten für die Bewohner. Die Gärten sollten nur in unbedingt notwendigem Maß befestigt werden. Die Versickerungsfähigkeit der Böden soll erhalten werden.

Zielsetzung ist ein Pflanzbild mit ausnahmslos einheimischen Laubbäumen, Obstbäumen, Sträuchern und Blumen zu schaffen. Standortfremde Pflanzenarten wie exotische Gehölze, Nadelbäume, Thujen, Koniferen oder Bodendecker sind in Kastl unpassend. Alter Baumbestand sollte nach Möglichkeit erhalten bleiben.

Pflanzstreifen und Vorgärten sind die Visitenkarte eines jeden Hauses; sie prägen das Orts- und Straßenbild und den Übergang vom öffentlichen zum privaten Bereich ganz wesentlich. In einigen Gärten in Kastel findet man historische Kellerabgänge, diese sollten unbedingt erhalten bleiben.

Neben den privaten Hausgärten, gibt es weitere private und öffentliche Grün- und Freiflächen im Ort. Neben weitläufigen Blumenwiesen findet man große Streuobstwiesen mit oft altem Baumbestand vor.

Bekieste Gärten sind in Kastl nicht typisch, sie sind daher zu vermeiden.

Kleine Grünflächen im Ort

Besonders ansprechend gestaltet sind viele kleine Grünflächen in Kastl, die sich entweder zwischen öffentlicher Straße und Haus oder auf einer klassischen Hoffläche befinden. In diesen Anpflanzungen schlummert das Potential für eine kleinteilige Belebung und Aufwertung des Ortsbildes. Ihrer Gestaltung kommt daher besondere Bedeutung zu; sie sollten also weder zugepflastert noch asphaltiert werden.



Abb. 100 - Privatgarten



Abb. 101 - Zu erhaltender Kellerabgang



Abb. 102 - Zu erhaltende Obstbaumwiese



Abb. 103- Fassadenbegrünung



Abb. 104 - Negativ: Asphaltierter Hofbereich



Abb.105 - 106 Betonsteinpflaster mit und ohne begrünten rugen



Abb. 107 - 108 Natursteinpflaster mit und ohne begrünten Fugen



Abb. 109- 110 Gredplatten; Wassergebundene Decken

DAS IST WICHTIG!

Private und öffentliche Grün- und Freiflächen sind mit ortstypischen Materialien zu gestalten und zu bepflanzen

Keine "Kiesgärten"

Erhalt der Versickerungsfähigkeit der Böden

Verwendung von heimischen Pflanzen

Alten Baumbestand möglichst erhalten

GRÜN- UND FREIFLÄCHEN

Fassadenbegrünung

Fassadenbegrünungen werten ein Gebäude optisch auf und/oder ermöglichen eine ästhetische Gestaltung einer sonst unscheinbaren Fassade. Rank- und Klettergewächse an Fassaden beleben das Ortsbild und sind sowohl bauphysikalisch als auch klimatisch sinnvoll.

Begrünte Fassaden helfen das Wohnumfeld naturfreundlicher zu gestalten; sie bringen Naturerlebnisse und die Wahrnehmung unserer Jahreszeiten zurück

Fassadenbegrünungen tragen zur Erhaltung der Artenvielfalt durch Schaffung zusätzlicher Grünflächen und die Erweiterung der Lebensräume für Pflanzen und Tiere bei.

Außerdem schützt die Begrünung die Außenhaut eines Gebäudes vor intensiver Sonneneinstrahlung, Hagel, starken Temperaturschwankungen, Schadstoffen und Schmutz. Die Begrünung an der Fassade besitzt einen wärmedämmenden Effekt und weist im Sommer einen angenehmen Kühleffekt auf.

Notwendige Spaliere oder Kletterhilfen aus Holz oder Metall können als gestalterisches Element unter Berücksichtigung der Fassadengliederung angebracht werden.

Hofzufahrten

Auch die zum Gebäude gehörenden Hofeinfahrten sollten ortstypisch gestaltet sein, da sie wesentlich zum Gesamteindruck des Straßenbildes beitragen.

Für die Gestaltung bieten sich folgende Oberflächenmaterialien an:

- Natursteinpflaster (Granit oder Kalkstein)
- Betonpflaster
- Pflaster mit breiten, begrünten Fugen
- wassergebundene Decke
- Schotterrasen

Betonsteine sollen nur in Rechteck- oder Quadratformaten, deren Kantenlänge und Farbe denen von Granitsteinen entsprechend ausgeführt werden.

Hofflächen und -zufahrten sind nur im unbedingt erforderlichen Umfang zu befestigen.

Eine Asphaltierung der Hoffläche ist aus ökologischen und ortsgestalterischen Gesichtspunkten (monotones Erscheinungsbild, hoher Versiegelungsgrad) zu vermeiden.

15 EINFRIEDUNGEN

EINFRIEDUNGEN

Einfriedungen (Mauern, Zäune, Hecken) prägen sowohl das Umfeld von Gebäuden als auch Straßen- und Platzräume ganz wesentlich.

Vorhandene ortstypische Einfriedungen sollten auf jeden Fall erhalten und saniert werden.

Einfriedungen sollten sich an den historischen Vorbildern anlehnen bzw. mit ortstypischen Materialien gestaltet werden.

Die Einfriedungen sollten daher ausschließlich als

- · verputztes Mauerwerk,
- Natursteinmauerwerk aus heimischem Naturstein,
- Holzzäune mit senkrechter Lattung, mit oder ohne Sockel,
- zurückhaltend gestaltete Metallzäune mit senkrechten Stäben,
- Zäune

ausgeführt werden.

Gemauerte Einfriedungen

Gemauerte Abgrenzungen in Naturstein, steinmetzmäßig bearbeitetem Beton oder in verputzter Ausführung (in Anlehnung an das Gebäude) können zum Einsatz kommen. Besonders ansprechend wirkt eine zusätzliche Begrünung oder Hinterpflanzung der Mauer. Historische Mauern und historische Einfahrtspfeiler sollten erhalten bleiben.

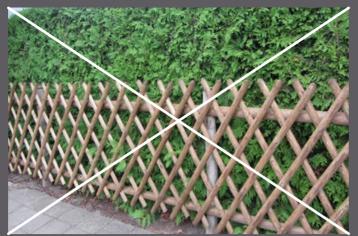


Abb. 111- Negativ: Ortsuntypischer Jägerzaun



Abb. 112 - Holzlattenzaun, unterhalb Natursteinmaue



Abb. 113 - Holzlattenzaun mit Stützpfeilern aus Naturstein



Abb. 114 - Hecke aus heimischen Gehölzen



Abb. 115 - Negativ: Ortsuntypischer, moderner Aluzaun



Abb. 116 - geschlossener Holzbretterzaun



Abb. 117 - Einfach gestalteter Metallzaun

DAS IST WICHTIG!

Erhalt von ortstypischen Einfriedungen

Neue Einfriedungen nach historischem Vorbild oder mit ortstypischen Materialien

- als Mauern (Naturstein, verputztes Mauerwerk)
- als Zäune (Holz, Metall, Naturstein)
- als Hecken

15 EINFRIEDUNGEN

Zäune

Private Obst-, Gemüse- und Vorgärten sind vorrangig mit Holzzäunen einzufrieden. Diese Zäune sollten aus senkrechten Holzlatten oder Staketen mit regelmäßig gesetzten Rund- oder Halbrundhölzern, beidseitig gradlinig besäumten Brettern/gehobelten Holzlatten gefertigt sein. Die Holzoberfläche sollte naturbelassen bleiben oder mit offenporigen Lasuren in natürlichen Farben behandelt werden. Die Zäune sollten nicht höher als 1.25 m sein

Auch Holzzäune mit senkrechten Holzlatten auf einem Naturstein- oder Putzsockel sind möglich.

Zulässig sind außerdem filigrane, handwerklich gestaltete Metallzäune mit senkrechten Stäben. Üppig gestaltete Metallzäune (mit Spitzen, Kugeln oder Ornamenten) fand man früher eher bei herrschaftlichen Anwesen vor. Derartig prächtige Metallzäune sollten nur bei entsprechenden Gebäude eingesetzt werden.

Unzulässig sind Grundstücksbegrenzungen aus Fertigteilen, Maschendrahtzäunen, Doppelstabmattenzäune, Gabionen, Jägerzäune, Rohrmatten und Materialien wie Kunststoff oder Kunststein. Gartenzäune mit auffälligen Dekorationselementen (Kugeln, vergoldete Zierspitzen, Glas- oder Metallpaneelen usw.) sollten ebenfalls vermieden werden.

Sockel

Sockel sind möglich und können vor allem bei geneigtem Gelände zur Abtreppung der Einfriedung genutzt werden. Als Material kommt Naturstein (Granit, Kalkstein, Sandstein, werksteinmäßig bearbeiteter Beton) oder verputztes Mauerwerk in Frage.

Hecke

Auf das Ortsbild wirkt sich außerdem eine heimische, laubtragende Hecke positiv aus. Auch Gärten ohne Einfriedungen sind grundsätzlich möglich.

16 BARRIEREFREIHEIT

Die steigende Anzahl älterer Menschen, deren körperliche Kräfte und Fähigkeiten nachlassen, erfordert zunehmend eine technische und bauliche Anpassung des Wohnumfeldes. Auch für andere Personengruppen wie behinderte Menschen, Kinder sowie Personen mit Kinderwagen führen barrierefreie Gestaltung des Umfeldes zur Nutzungserleichterung und zu mehr Lebensqualität.

Die Eingangs- und Zugangssituationen zwischen dem öffentlichen Straßenraum und den privaten Hauseingängen sollten barrierefrei oder barrierearm gestaltet werden. Hierdurch sollen die Kontaktmöglichkeiten nach außen verbessert und eine Teilhabe am öffentlichen Leben gewährleistet werden. Die privaten oder gewerblichen Eingangsbereiche sollten sicher und in allen Lebenssituationen nutzbar sein.

Da jedes Anwesen einzigartig ist, müssen in der Regel individuelle Lösungen gefunden werden. Umbauten der Hofflächen, Tore, Eingänge und Anbauten, aber auch eine Verbesserung in der Materialwahl sind evtl. erforderlich.

Hauseingang

Der Hauseingangsbereich sollte möglichst schwellen- und stufenlos ausgeführt sein. Die Eingangstüre sollte eine lichte Durchgangsbreite von 90 cm aufweisen. Bedienelemente wie Klingel, Lichtschalter etc. sollten in einer Höhe von 85 bis 105 cm angebracht werden, damit sie auch von einem Rollstuhlfahrer leicht genutzt werden können.

Für Bewegungsflächen bzw. Vorbauten im unmittelbaren Hauseingangsbereich sollte eine Fläche von mindestens 150x150 cm zur Verfügung gestellt werden.

Freibereiche

Die Freibereiche sollten ebenfalls - soweit möglich - barrierefrei gestaltet werden, um behinderte Menschen auch den Zugang zu Gärten und Freibereiche zu ermöglichen.



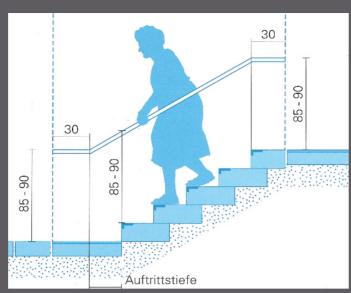


Abb. 118 - Treppe zum Haus

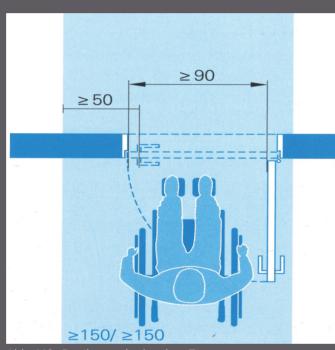


Abb. 119- Durchgangsbreite einer Tür

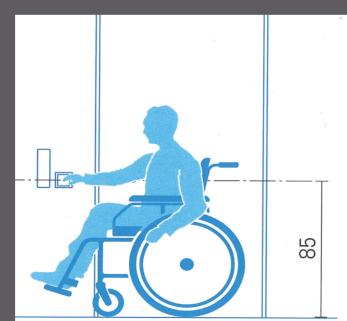


Abb. 120 - Geeignete Höhe von Bedienelementen wie z. B Klingel



Abb. 121 - Negativ: vorgesetzte Metallrampe



Abb. 122 - Rampe in Naturstein im öffentlichen Straßenraum



Abb. 123 - Rampe zur barrierefreien Erschließung von Freiflächen und Aufenthaltsbereichen

DAS IST WICHTIG!

Barrierefreie Gestaltung von Eingangs- und Zugangssituationen

Verwendung von ortstypischen Materialien für barrierefreie Zuwegungen und Rampen etc.

16 BARRIEREFREIHEIT

Treppen zum Haus

Die sichere Benutzung von Treppen sollte gewährleistet sein. Treppenläufe sollten dazu möglichst gerade und die Stufen leicht und sicher begehbar sein (rutsch- und trittsichere Oberfläche). Eine Treppe am Eingangsbereich sollte zur sicheren Benutzung möglichst mit beidseitigen, griffsicheren Handläufen (Höhe 90 cm) ohne Unterbrechung ausgestattet werden. Für einen Handlauf sollte als Material nicht Edelstahl, sondern dunkel beschichtetes Metall oder Holz verwendet werden. Als besonders komfortables Steigungsverhältnis zählt die Kombination einer Stufenhöhe von ca. 17 cm mit einer Auftrittstiefe von ca. 28 cm.

Rampen

Führen zu einem Hauseingang Stufen, kann eine Rampe eingesetzt werden, damit auch Rollstuhlfahrer und Menschen mit Rollator den Weg sicher zurücklegen können. Die Lauffläche der Rampe sollte rutschhemmend ausgeführt werden. Rampen sollten in massiver Bauweise hergestellt werden und aus Pflaster- oder Mauersteinen bestehen, die sich in ihrem Erscheinungsbild am angrenzenden öffentlichen Straßenraum orientieren. Aufgeständerte, vorgesetzte Konstruktionen aus Metall, Kunststoff oder Holz sollten vermieden werden. Beim Bau einer Rampe müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt werden (Breite mind. 120 cm, Längsneigung max. 6 %, Zwischenpodest, Handlauf etc.). Hierzu informiert z. B. die kommunale Wohnbauberatungsstelle des Landkreises Tirschenreuth.

Gehweg zum Haus

Der Gehweg zum Haus sollte sicher gebaut, gut beleuchtet und breit genug sein, dass er auch von gehbehinderten Menschen problemlos genutzt werden kann. Bei Nässe rutschig werdender Gehwegbelag sollte gegen Beläge mit Rutschklasse (mindestens R9) ausgewechselt werden. Die Oberfläche dieser Wege sollte außerdem eben, griffig, fugenarm, taktil erkennbar, farblich kontrastierend sowie blend- und erschütterungsfrei gestaltet werden. Außerdem sollte die Oberfläche der Gehwege mit der Umgebung harmonieren. Die Breite des Hauptweges sollte zwischen 1,20 m und 1,50 m liegen. Die Wege sollten möglichst schwellen- oder stufenlos sein. Des Weiteren müssen die Anforderungen an Längs- und Querneigung erfüllt werden. Hindernisse dürfen die Gehwege nicht beeinträchtigen. Als Material sollte vorzugsweise Pflaster (Naturstein oder Betonstein) passend zum öffentlichen Straßenraum verwendet werden.



16 DENKMALLISTE

Die bayerische Denkmalliste ist das Verzeichnis aller bekannten Baudenkmäler, Bodendenkmäler und beweglichen Denkmäler. Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) als Denkmalfachbehörde ist für die Führung der Denkmalliste zuständig. Die bayerische Denkmalliste ist kein statisches Verzeichnis. Sie kann sich im Laufe der Zeit durch Streichungen, Änderungen oder Neueintragungen weiterentwickeln. Der jeweils tagesaktuelle Stand ist im Bayerischen Denkmalatlas des Landesamtes für Denkmalpflege öffentlich einsehbar:

https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/

Diese bildet die Grundlage für die Arbeit des BLfD selbst sowie aller weiterer Denkmalbehörden. Auch für die Landratsämter als Untere Denkmalschutzbehörde stellt die Denkmalliste den Ausgangspunkt und die Basis deren Arbeit dar.

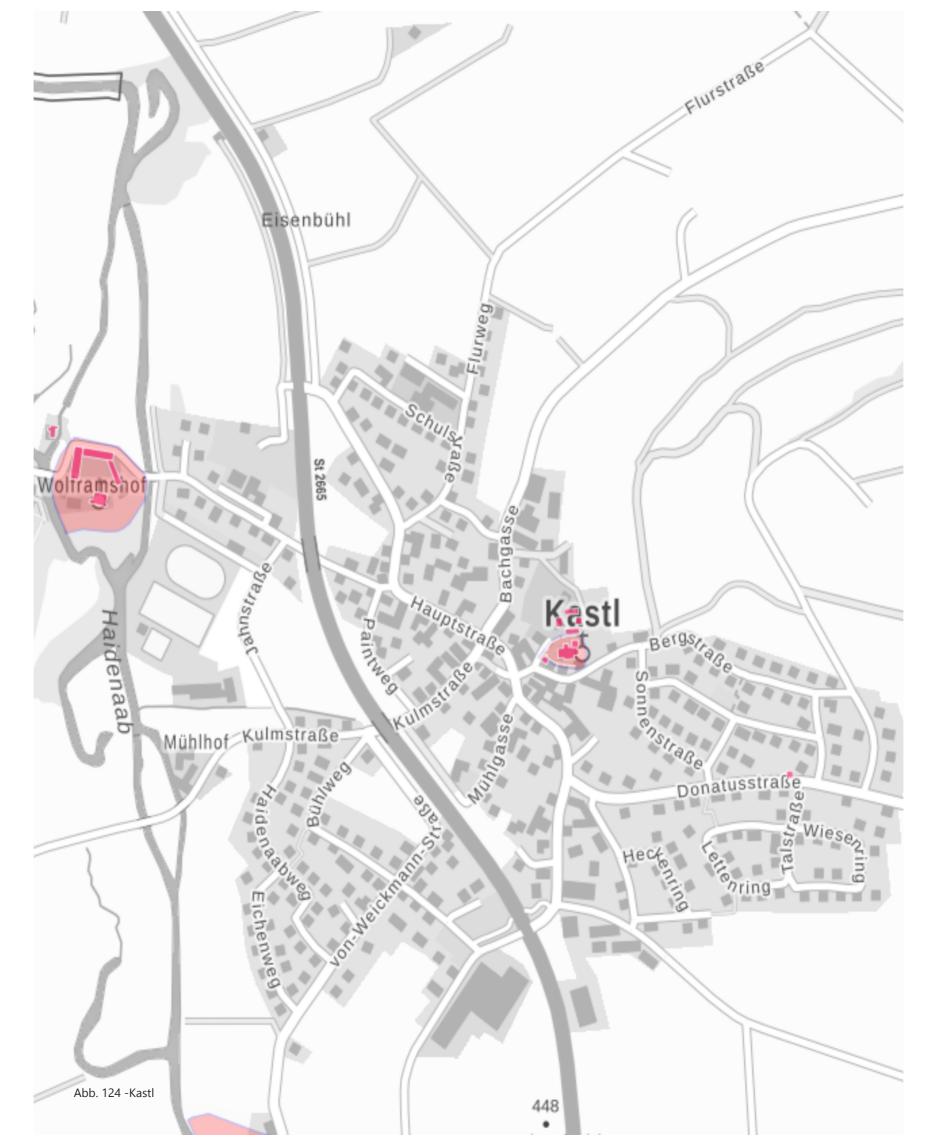
Ihre Hauptaufgabe ist:

- über denkmalschutzrechtliche Erlaubnisanträge zu entscheiden
- bei Baugenehmigungsverfahren mitzuwirken, die Belange des Denkmalschutzes berühren
- die Einhaltung der denkmalpflegerischen Vorschriften zu überwachen und ggf. einzuschreiten.
- Bauherren, Hauseigentümer, Architekten und Handwerker in Fragen des Denkmalschutzes zu beraten
- Zuschussanträge, Auszahlungsanträge, Verwendungsnachweise und Entschädigungsfondsanträge zu bearbeiten

Weitere Informationen zur Denkmalliste erhalten Sie über die Homepage des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege:

http://www.blfd.bayern.de

Hier finden Sie Ansprechpartner, fachliche Informationen und den aktuellen Text des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes (DSchG). In der Regel sind Maßnahmen, die sich auf Bau- oder Bodendenkmäler oder die in die Denkmalliste eingetragenen beweglichen Denkmäler beziehen, nur zulässig, wenn die Untere Denkmalschutzbehörde (Landkreise, kreisfreie Städte und Große Kreisstädte) hierfür zuvor eine Erlaubnis erteilt hat.





Im Denkmalbereich von Kastl wird zwischen verschiedenen Arten von Denkmalen unterschieden. Bei den unbeweglichen Denkmalen sind das:

- Baudenkmale
- Bodendenkmal

Baudenkmäler sind bauliche Anlagen aller Art wie Burgen, Schlösser, Kirchen, Stadtmauern, Bürgerhäuser, Bauernhöfe, Scheunen, sogar Brücken und Industrieanlagen, Flurkreuze, Marterl (Bildstöcke), Grenzsteine.

Ein **Bodendenkmal**, auch archäologisches Denkmal, ist ein im Boden verborgenes Zeugnis der Kulturgeschichte (Denkmal).

Dazu zählen Überreste früherer Befestigungsanlagen, Siedlungen, Kult- und Bestattungsplätze, Produktionsstätten, Wirtschaftsbetriebe, Verkehrswege und Grenzziehungen. Ein Bodendenkmal kann bezüglich seines Denkmalwerts eingeschätzt und unter Denkmalschutz gestellt werden. Der Schutz des Bodendenkmals kann national oder international geregelt sein.

LEGENDE:

Baudenkmal

Bodendenkmal

Text 5. - Denkmalliste, siehe Seite 55



Bergstraße 1, Ehemaliges Pfarrhaus Aktennummer: D-3-77-128-2

Kirchplatz 6 Katholische Pfarrkirche St. Margaretha Aktennummer:D-3-77-128-1

Kirchplatz 9 und 8 Pfarrhof in Form eines Vierseithofs Aktenzeichen: D-3-77-128-4

Rosenstraße 1 Bildhäuschen mit Relief des heiligen Donatus Aktenzeichen: D-3-77-128-5

Wolframshof 18 Mühle Aktenzeichen: D-3-77-128-11

Wolframshof 19 Schloss Wolframshof; Herrenhaus, Aktenzeichen: D-3-77-128-10

BAUDENKMÄLER

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau mit Walmdach und Werkstein-Spitzbogenportal, im Kern wohl 16. Jahrhundert, Umbauten 19. Jahrhundert, nachgualifiziert

Dreischiffige spätgotische Halle mit steilem Satteldach, eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor und Seitenkapellen, Westportal bezeichnet mit "1450", östliche Stirnmauern des Chores wohl 14. Jahrhundert, Einwölbung um 1461, viergeschossiger Turm zweite Hälfte 15. Jahrhundert, mit Zwiebelhaube und Laterne von 1787, Sakristei 17. Jahrhundert; mit Ausstattung Kirchhofmauer im Kern 15. Jahrhundert. Steinplatte mit Scheibenkreuz, sogenannter Bonifatiusstein, wohl um 1200. nachqualifiziert

Wohnhaus, zweigeschossiger Sandsteinquaderbau mit Walmdach und Streifenrustizierung, klassizistisch, 1817, Stadel, eingeschossiger, verputzter Bruchsteinbau mit Walmdach; Stall, eingeschossiger, verputzter Massivbau mit Walmdach; Rückwand der ehem. Remise, Quadermauerwerk; gleicjzeitig, Umbauten 1980/81. nachqualifiziert

Stein, ehemals bezeichnet mit "1887", Neuaufstellung 1980. nachqualifiziert

Zweigeschossiger Massivbau mit Satteldach und gestuftem Fachwerkgiebel, im Kern 17./18. Jh. nachqualifiziert

Dreigeschossiger Massivbau mit Halbwalmdach, Rundtürmen, Zwerchhaus mir Dreiecksgiebel und Veranda mit Freitreppe, neubarock, 1899, im Kern wohl 16./17. Jh., Wiederherstellung nach Brand 1921, über dem Korbbogenportal Wappentafel, bez. 1725; Stadel und Remise, eingeschossiger Massivbau mit Satteldach; Stall, eingeschossiger Massivbau mit Satteldach und Dachreiter; ehem. Verwalterhaus mit angeschlossenem Stall, zweigeschossiger Massivbau mit Satteldach; bez. 1860. nachqualifiziert

BODENDENKMÄLER

Archäologische Befunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Bereich der Kath. Pfarrkirche St. Margaretha in Kastl, darunter die Spuren von Vorgängerbauten bzw. älterer Bauphasen. nachqualifiziert

Archäologische Befunde im Bereich des Schlosses Wolframshof, zuvor mittelalterliche



Aktenzeichen: D-3-6137-0139

Aktenzeichen: D-3-6137-0149

20 QUELLENANGABEN

20
QUELLENANGABEN

Abbildung 1-2

Abbildung 3-5

Abbildung 6

Abbildung 7

Abbildung 8

Abbildung 9

Abbildung 10-14

Abbildung 15

Abbildung 14

Abbildung 15

Abbildung 16

Abbildung 17-23

Abbildung 24

Abbildung 25-52

Abbildung 53

Abbildung 54-68

Abbildung 69

Abbildung 70

Abbildung 71-75

Abbildung 76

Abbildung 77-82

Abbildung 83

Abbildung 84-89

Abbildung 90-92

Abbildung 93-97

Abbildung 98-99

Abbildung 100-110

Abbildung 111

Abbildung 112-114

Abbildung 115

Abbildung 116-117

Abbildung 118-120

Abbildung 121

Abbildung 122-123

Abbildung 124

Abbildung 125

Quelle: Gemeinde Kastl

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: geoportal.bayern.de

Ouelle: mit freundlicher Genehmigung von Herrn Alfons

Raps, Kastl

Quelle: Gemeinde Kastl

Quelle: wikipedia.de

Quelle: Gemeinde Kastl

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: picclick.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: Gemeinde Kastl

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: Gemeinde Kastl

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: genio-fenster.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: baeckerei-siesewiski.de

Quelle: vertretung-allianz.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: faselpillarg.ch

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: bauen.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: dachdecker.com

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: Solarenergie und Denkmalpflege, BLfD

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: obi.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: zaunzar.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: Barrierefreies Bauen, Bayer. Architektenkammer

Quelle: lebensgerecht.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: geoportal.bayern.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Bei der Erarbeitung des Gestaltungshandbuches wurden folgende Quellen als Grundlagen herangezogen:

Solarthermie im Denkmalschutz, Urban-SolPLus Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, 2014

Barrierefreiheit, DIN 18040-3 Denkmalschutz und Barrierefreiheit, Birgit Parakenings, Ludger J. Sutthoff, 2016

Barrierefreies Bauen, Leitfaden 01 Öffentlich zugängliche Gebäude, Planungsgrundlagen, Bayerische Architektenkammer, Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Inneren, für Bau und Verkehr, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, Juli 2013. 1. Nachdruck März 2014

Barrierefreies Bauen, Leitfaden 02 Barrierefrei Wohnungen, Planungsgrundlagen, Bayerische Architektenkammer, Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Inneren, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Ausgabe Juli 2013

www.barrierefrei.de

Zitate und indirekte Zitate:

- 1. Geschichte, Seite 12-13 kastl-kem.de, pfarrei-kastl-st-margaretha.de
- 2. Fachbegriffe ,Seite 16-17 www.baumensch.de,www.architekturlexikon.de, www.wi-kipedia.de,www.arch-forum.ch, www.baunetzwissen.de
- 3. Sonnenenergie, Seite 40-41 Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
- 5. Denkmalliste, Seite 50-53 www.geoportal.bayern.de www.bayernatlas.de www.blfd.bayern.de







Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr





Herausgeber: Gemeinde Kastl Erster Bürgermeister Hans Walter Kirchplatz 5 95506 Kastl

Verfasser: RSP Architektur + Stadtplanung GmbH Rosestraße 24 95448 Bayreuth

Gefördert durch:

Satz und Druck:

Druckerei Münch Karl-von-Linde-Straße 11 95447 Bayreuth

März 2023

95448 Bayreuth



57

